

Heinrich Bullingers Widmungsexemplare seiner Schrift «Der Widertöufferen ursprung...» von 1560

Ein Beitrag zur europäischen Wirkungsgeschichte des Zürcher Antistes

von Urs B. Leu

Die Auseinandersetzung mit dem sogenannten Linken Flügel der Reformation und dem dazugehörigen Täufertum begleitete Heinrich Bullinger (1504–1575) fast während seines ganzen Theologen-Lebens.¹ Es erstaunt daher nicht, daß die erhaltene Polemik Bullingers gegen die Täufer einen stattlichen Umfang aufweist.² In den Jahren 1531, 1535 und 1560 erschienen bei Christoph Froschauer dem Älteren (um 1490–1564), dem «Hofdrucker» der Zürcher Reformatoren, drei Werke, in denen Bullinger gegenüber gewissen Exponenten des Linken Flügels Stellung bezog. Der vollständige Titel der 1531 gedruckten Monographie lautet «Von dem unverschamptē frāfel / ergerlichem verwyrren / unnd unwarhaftem leeren / der selbgesandten Widertöuffern / vier gespräch Bücher zū verwarnenn den einfalten». Leo Jud (1482–1542) übersetzte das Buch ins Lateinische und brachte stellenweise Ergänzungen an. Es wurde 1535 unter dem Titel «Adversus omnia catabaptistarum prava dogmata Heinrychi Bullingeri lib. IIII» veröffentlicht. 1548 gelangte in London eine englische Übersetzung davon in den Druck, die vom französischen, aus Sens stammenden Flüchtling Jean Veron besorgt wurde.³

Das große, geradezu klassische Hauptwerk Bullingers gegen die Täufer erschien 1560: «Der Widertöufferen ursprung / fürgang / Secten / wåsen / fürneße und gemeine jrer leer Artickel / och / jre gründ / uñ warum sy sich

¹ Vgl. die ausgezeichnete Dissertation von Heinold Fast, Heinrich Bullinger und die Täufer – Ein Beitrag zur Historiographie und Theologie im 16. Jahrhundert, Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins Nr. 7, Weierhof 1959. Zum Zürcher Täufertum der Bullinger-Zeit vgl. die Literatur in: Hans J. Hillerbrand, Anabaptist Bibliography 1520–1630, St. Louis 1991, S. 13f. und die unter anderen Ortschaften des Kantons Zürich aufgelisteten Publikationen. Zudem: C. Arnold Snyder, Research Note: Sources Documenting Anabaptism in Zürich, 1533–1660, in: The Mennonite Quarterly Review 69, 1995, S. 93–99 sowie die solide und quellennahe Lizentiatarbeit von Christian Scheidegger, Die Zürcher Täufer, 1531–1591 – Obrigkeitsliche Massnahmen, täuerisches Leben und Selbstverständnis. Lic. phil. I. Universität Zürich 1999.

² Vgl. Heinold Fast, wie Anm. 1, S. 77–88. Vgl. dazu auch: Fritz Büsser, Die Sekten in Heinrich Bullingers Exegetica, in: Alfred Raddatz und Kurt Lüthi (Hsg.), Evangelischer Glaube und Geschichte, Grete Mecenseffy zum 85. Geburtstag, Die aktuelle Reihe, Nr. 26, Wien 1984, S. 48–65.

³ Vgl. Heinold Fast, wie Anm. 1, S. 52.

absünderind / unnd ein eigne kirchen anrichtind / mit widerlegung und antwort uff alle und yede jre gründ und artickel / sampt Christenlichem bericht und vermanen daß sy jres irrthums und absünderens abstandind / und sich mit der kirchen Christi vereinigind / abgeteilt in VI. bücher». Bullinger begann um den 24. November 1559 mit der Niederschrift des Buches und beendete die Arbeit bereits am 8. März 1560.⁴ In einem Brief vom 8. Dezember 1559 an Johannes Fabricius Montanus (1527–1566), Pfarrer an der Martinskirche in Chur, teilte er mit, daß er tief in der Ausarbeitung der Schrift gegen die Wiedertäufer stecke. Er habe schon vor 29 Jahren vier Bücher gegen sie verfaßt, doch sei viel Neues dazugekommen.⁵ Die Arbeit sei ungeheuer. Das Werk solle auf die nächste Frühjahrsmesse – gemeint ist die Frankfurter Buchmesse – erscheinen.⁶

Aus dem gleichen Brief geht hervor, daß Bullinger schon früher von vielen Niederdeutschen zur Abfassung einer Schrift gegen die Täufer aufgefordert worden war. Einer von ihnen mag Hermann Aquilomontanus (1489–1548) gewesen sein, der als Pfarrer der ostfriesischen Gemeinde Borssum (ab 1542 in Oldersum) Bullinger von 1539–1542 wiederholt in Täuferangelegenheiten um Rat bat.⁷ In seiner nur handschriftlich überlieferten Autobiographie führt der Zürcher Antistes weiter aus, daß er infolge des Wachstums der Täufer zudem von Froschauer selber angefragt worden sei, ein entsprechendes Werk zu verfassen: «Quod in inferiore Germania et multis locis augerentur Anabaptistae, rogarunt me viri boni, rogavit et ipse Senior Froschoverus, ut scriberem contra sectam illam maxime. Obtemperavi praesertim, quod sperarem plurimos admonitos pestem illam fugituros.»⁸ Dabei gilt es zu beachten, daß Froschauer für die Rheinländer ein nützlicher Briefbote war, leitete er doch anlässlich seiner regelmäßigen Besuche der Frankfurter Buchmesse im Frühling und im Herbst Briefe, Geldsendungen und anderes nach Basel, ins Elsaß, in die Pfalz, nach Hessen und Friesland weiter. Zudem funktionierte seine Frankfurter Filiale als Zwischenstation für die Zürcher Briefe von niederländischen und norddeutschen Theologen.⁹ Es ist durchaus denkbar, daß

⁴ Vgl. Heinold *Fast*, wie Anm. 1, S. 64f.

⁵ So beispielsweise neue Täuferschriften. Vgl. dazu auch Bullingers Vorrede zu «Der Wider töufferen ursprung ...», f. bbr.

⁶ Bullinger an Fabricius, 8. 12. 1559, StAZ (Staatsarchiv Zürich) E II 373,109. Vgl. Traugott Schiess, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, 2. Teil, April 1557–August 1566, Quellen zur Schweizer Geschichte, hsg. von der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Bd. 24, Basel 1905, S. 169, Nr. 217.

⁷ Vgl. dazu ausführlicher Heinold *Fast*, wie Anm. 1, S. 48–50.

⁸ ZBZ (Zentralbibliothek Zürich), Ms F 98, S. 186. Text gedruckt in: Joachim Staedtke, Heinrich Bullinger Bibliographie, Bd. 1, Beschreibendes Verzeichnis der gedruckten Werke von Heinrich Bullinger, Zürich 1972, S. 186.

⁹ Emil Egli, Briefpost im 16. Jahrhundert, in: Zwa 1, 1901, S. 230.

Froschauer nicht nur schriftliche, sondern auch zahlreiche mündliche Anfragen, Bitten und Wünsche zurück in die Limmatstadt trug und sie Bullinger überbrachte.

Auch verschiedene Briefe aus den späteren 1550er Jahren von Martin Micronius (um 1522–1559), Pfarrer der in der ostfriesischen Marsch gelegenen Stadt Norden, haben Bullingers Arbeit angeregt.¹⁰ Sie belegen, daß sich das Täufertum in gewissen Gegenden Nordeuropas stark ausgebreitet hat. Dies traf einerseits für Ostfriesland selber zu, wo die Täufer sowohl während der Regierungszeit von Graf Enno I. (1528–1540) wie auch unter derjenigen von Anna von Oldenburg (1540–1562) auf ein tolerantes Regime stießen¹¹, aber auch für andere Gegenden des nördlichen Europa. Am 5. Juni 1557 ließ Micronius Bullinger wissen, daß sich das Reich des Täuferführers Menno Simons (1496–1561) vom äußersten Flandern bis nach Danzig erstrecke.¹² Eine ähnliche Aussage findet sich in den 1672 gedruckten «Annales anabaptistici» von Johann Heinrich Ott (um 1617–1682): «In einem glaubwirdigen Brief anno 1557. von den Oberländischen an die Niederländische Gemeine geschriften / wird gezeuge / daß von der Eyfelb biß in Moravien wol 50. Gemeine gewesen seyn / deren etlich zu 500. und 600. Brüder starck waren / ...».¹³

Ein weiterer wichtiger Beweggrund zur Abfassung von Bullingers Täuferbuch stellte das Bedürfnis dar, die von lutherischer Seite häufig zu den Sekten gerechnete Zürcher Kirche als eine zwar eigenständige, aber trotzdem rechtgläubige Reformationskirche zu legitimieren, die weder mit Schwärmern noch Täufern etwas gemein hat. Aktueller Anlaß dazu war die von Herzog Christoph von Württemberg verabschiedete und 1559 in Tübingen gedruckte Kirchenordnung, die das Zwinglische Abendmahlsverständnis zusammen mit Lehraussagen von Täufern und anderen Gruppierungen zu den Sektenlehren zählt¹⁴ und worin die «Zwinglische Secte» im Kapitel über die Gottes-

¹⁰ Vgl. Andrew Pettegree, The Struggle for an Orthodox Church: Calvinists and Anabaptists in East Friesland, 1554–1578, in: Bulletin of the John Rylands University Library of Manchester 70/3, 1988, S. 58. Hier wird die lateinische Übersetzung von Bullingers «Der Widertöfferen ursprung ...», die unter dem Titel «Adversus Anabaptistas libri VI. ...» 1560 erschien, fälschlicherweise als «Contra Anabaptistica» mit Erscheinungsjahr 1559 angeführt.

¹¹ Vgl. Artikel «Anna von Oldenburg», in: ML 1, S. 72; Artikel «East Friesland» in: ME 2, S. 119–122 und Artikel «Friesland», in: ME 2, S. 407–410. Zum niederdeutschen Täufertum und Bullinger vgl. auch Heinold Fast, wie Anm. 1, S. 47–55. Zum ostfriesischen Täufertum vgl. Samme Zijlstra, Anabaptists, Spiritualists and the Reformed Church in East Frisia, in: The Mennonite Quarterly Review 75, 2001, S. 57–73.

¹² Brief von Micronius an Bullinger, StAZ E II 375,516. Vgl. auch die Briefe vom 5. März 1556 (StAZ E II 375,487) und 12. April 1557 (StAZ E II 375,515).

¹³ Johann Heinrich Ott, Annales anabaptistici ..., Basel 1672, S. 127.

¹⁴ Von Gottes gnaden unser Christoffs Hertzogen zü Württemberg und zü Teckh / Graven zü Mümpelgart / etc. Summarischer und einfältiger Bergrieff / wie es mit der Lehre und Cерemonien in den Kirchen unsers Fürstenthums ... gehalten und volzogen werden solle, Tübingen 1559, f. 192v/193r.

lästerung genannt wird.¹⁵ Bullinger besaß ein persönliches Exemplar der Kirchenordnung, das er von Engelbert Milander (gest. 1592) aus Hadamar geschenkt erhalten hatte.¹⁶

Bullinger unterteilte «Der Widertöufferen ursprung» in sechs Bücher. Die ersten beiden behandeln den Ursprung der Täufer sowie verschiedener Gruppierungen derselben, aber auch anderer, nichttäuferischer häretischer Richtungen. Buch drei und vier gehen auf ekklesiologische und dogmatische Fragen ein, Buch fünf hat das Thema der Obrigkeit und Buch sechs Taufe und Abendmahl zum Gegenstand. Als Anhang dazu veröffentlichte Bullinger eine Täuferschrift, die zur Frage der Absonderung Stellung nimmt. Im historischen Teil legt Bullinger dar, daß die Zwinglische Reformation und die Täuferbewegung unterschiedliche Ursprünge und daher nichts miteinander zu tun hätten. Letztere sei in Sachsen im Umkreis von Thomas Müntzer (um 1490–1525) und Nikolaus Storch entstanden. Die Zürcher Täufer stellten lediglich einen Seitenzweig der mitteldeutschen Bewegung dar. Ihr Aufkommen in Zürich gehe auf gewisse rebellische Elemente zurück, die Zwingli vergebens wieder auf den rechten Weg zu bringen versucht habe. Bullinger war nicht der erste Vertreter dieser Auffassung, aber der bedeutendste. Daß der von ihm geschilderte Sachverhalt nicht stimmt, hat die Täuferforschung der letzten Jahrzehnte nachhaltig aufgezeigt.¹⁷

Um den Text auch einer internationalen Leserschaft zugänglich zu machen, besorgte Bullingers Schwiegersohn Josias Simler (1530–1576) bis zum 4. August 1560 eine lateinische Übersetzung. Die deutsche Ausgabe war so schnell vergriffen, daß Froschauer bereits im Januar 1561 die zweite Auflage zum Verkauf anbot. Auch eine französische Übersetzung war im Gespräch,

¹⁵ Vgl. Von Gottes gnaden ..., wie Anm. 14, f. 228v.

¹⁶ Das Buch befindet sich heute in der ZBZ (Signatur: 9.55) und trägt auf dem Titelblatt die handschriftliche Widmung: «Domino Henricho Bullingero, venerando seni, atque Theologorum graviſſimo, D. D. Engelbertus Milander Hadamarius.»

¹⁷ Vgl. dazu stellvertretend die kernigen Sätze des nordamerikanischen Kirchenhistorikers Donald F. Durnbaugh, *The Believer's Church – The History and Character of Radical Protestantism*, Scottsdale 1985 (2. Aufl.), S. 67: «No personal contacts between Müntzer and the Swiss Brethren have been demonstrated. Two letters (or one letter and its postscript) from the Swiss directed to the German radical are extant, but they were never delivered. Their contents reveal support for certain parts of Müntzer's teachings, in so far as they had heard of them, but indicate also great unclarity about his total position. Sharp admonitions directed to Müntzer on such vital points as nonresistance, liturgy, believers' baptism, and the gathered church make obvious that the two movements can only be placed in the same camp by ignorance or prejudice.» Die jüngste Untersuchung über die beiden Briefe der Zürcher an Thomas Müntzer zeigt, daß die Schreiben zwar abgeschickt worden sind, Müntzer aber nie erreicht haben. Siegfried Bräuer, «Sind beyde diese Briefe an Münzer abgeschickt worden?» Zur Überlieferung der Briefe des Grebelkreises an Thomas Müntzer vom 5. September 1524, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 55, 1998, S. 7–24.

Bullinger hätte es als Augenzeuge und Zeitgenosse der Entstehung des Zürcher Täufertums eigentlich besser wissen müssen. Vgl. dazu: Heinold Fast, wie Anm. 1, S. 89–127. Zudem: ME

kam aber nicht zustande.¹⁸ Hingegen erschien 1569 die Erstausgabe der niederländischen Übersetzung von Gerhard Nicolai, der als Prediger in Emden und Norden tätig war, mit einer ganzen Reihe von Ergänzungen zur Geschichte des norddeutschen Täufertums. Je eine weitere niederländische Ausgabe folgte noch im gleichen Jahr 1569 sowie 1580 und 1617.¹⁹

Im Staatsarchiv des Kantons Zürich befindet sich ein interessantes Dokument, das die Wirkungsgeschichte von Bullingers «Der Widertöfferen ursprung» ein Stück weit erhellt. Es handelt sich dabei um eine handgeschriebene Liste des Zürcher Antistes, welchen Personen er sein Täuferbuch als Geschenk zukommen ließ (Abb. 1–4).²⁰ Die Auswertung dieser Liste mit 101 Namen entspricht letztlich einem von Heinold Fast bereits vor über 40 Jahren formulierten Forschungsdesiderat: «Es wäre eine lohnende Aufgabe, über die unmittelbare Einflußnahme hinaus die Fernwirkung von Bullingers schriftstellerischer Tätigkeit in Täuferfragen zu untersuchen.»²¹

¹⁸ 4, S. 942f. Melanchthon vertrat übrigens ähnliche Ansichten wie Bullinger, vgl. Eike Wolgast, Melanchthon und die Täufer, in: Mennonitische Geschichtsblätter 54, 1997, S. 35.

¹⁹ Vgl. Heinold *Fast*, wie Anm. 1, S. 68f. Vgl. dazu den Brief von Jean Crespin an Bullinger vom 16. Januar 1563 (StAZ E II 368,562).

²⁰ Vgl. Joachim *Staedtke*, wie Anm. 8, S. 187–190. 1665 erschien ein niederländischer Separatdruck der bei Bullinger als Anhang beigefügten Täufer-Schrift zur Frage der Absonderung. Vgl. auch Heinold *Fast*, wie Anm. 1, S. 68f. Vgl. auch: Joachim *Staedtke*, Die niederländischen Ausgaben der Werke Heinrich Bullingers, in: Zwa 13, 1971, S. 407–419.

²¹ StAZ E II 440,136–139. Zwei Namen auf der Liste sind von Bullinger gestrichen worden, nämlich derjenige von Doktor Happel, den er irrtümlich doppelt auflistete, und Philipp Melanchthon, der bereits am 19. April 1560 starb und das Buch somit nicht mehr empfangen konnte. Warum eine Anzahl der Genannten auf der Liste doppelt vermerkt wurde, ist nicht klar. Das Dokument wurde von Heinold Fast entdeckt und kurz beschrieben, in: wie Anm. 1, S. 65–68. Diese Schenkungsliste bezieht sich nur auf die deutsche Erstausgabe des Werkes und nicht auf die im gleichen Jahr erschienene lateinische. Ich danke Herrn Dr. phil. Hans Ulrich Bächtold, Mitherausgeber des Bullinger-Briefwechsels am Institut für schweizerische Reformationsgeschichte, ganz herzlich, daß er mich vor ein paar Jahren darauf aufmerksam machte. Ihm sowie seinem Herausgeberkollegen, lic. theol. Rainer Henrich, bin ich für manifaltige Hinweise und Hilfestellungen im Zusammenhang mit diesem Beitrag zu großem Dank verpflichtet.

²¹ Heinold *Fast*, wie Anm. 1, S. 13.

Die Empfänger von Widmungsexemplaren²²

Widertöfferbüch

Heinrych Bullinger 3	Heinrich Bullinger (1534–1583), Sohn Bullingers, Pfr. in Zollikon. A: 13 Briefe, 1554–1572; E: 29 Briefe, 1553–1572. Lit.: <i>Dejung</i> , S. 229.
Johannes Bullinger 2	Johannes Bullinger (1496–1570), Bruder Bullingers, seit 1557 Pfr. in Kappel. A: 20 Briefe, 1533–1570; E: 2 Briefe, 1569. Lit.: HBBW 1, S. 114.
Huld. Zwyngli	Huldrych Zwingli (1528–1571), Sohn Zwinglis, Pfr. an der Predigerkirche. Lit.: <i>Dejung</i> , S. 662.
Ludwig Lavater	Ludwig Lavater (1527–1586), seit 1550 erster Archidiakon am Grossmünster. Lit.: <i>Dejung</i> , S. 403.
Josias Simler	Josias Simler (1530–1576), Bullingers Patensohn, seit 1557 Diakon an der Kirche St. Peter. Lit.: Hans Ulrich <i>Bächtold</i> , Josias Simler, in: <i>Schola Tigurina</i> , S. 32.
Rodolff Walther	Rudolf Gwalther (1519–1586), Zögling Bullingers, seit 1547 Dekan des Zürichseekapitels. Lit.: HBBW 3, S. 77.
Joan. Vuolphius	Johannes Wolf (1521–1572), seit 1551 Pfr. am Fraumünster. Lit.: HBBW 2, S. 70.
Joan. Jac. Vuiccius	Johann Jakob Wick (1522–1588), seit 1557 zweiter Archidiakon am Grossmünster und Chorherr. Lit.: <i>Dejung</i> , S. 613; HBBW 7, S. 123f.

²² Bei den Personalien wurden in der Regel die für den Zeitraum um 1560 gültigen Angaben über Beruf, Ämter und Aufenthaltsort gemacht. Die Hinweise auf den Briefwechsel entstammen der Kartei, die sich bei der Bullinger-Briefwechsel-Edition im Institut für schweizerische Reformationsgeschichte in Zürich befindet. Der Buchstabe «A» bedeutet «Absender» von Briefen an Heinrich Bullinger, «E» steht für «Empfänger» von Briefen von Bullinger. Die Korrespondenzbeziehung zu Bullinger wurde nur bei nicht in der Stadt Zürich wohnhaften oder tätigen Personen angegeben, sofern eine solche überliefert ist, da die persönliche Bekanntschaft Bullingers mit Stadtzürichern vorausgesetzt werden kann. Die Literatur wird aus Platzgründen teilweise mit Hilfe von Abkürzungen wiedergegeben, die am Schluß des Aufsatzes aufgelöst werden.

- Vuolph. Hallerus Wolfgang Haller (1525–1601), Stiftsverwalter am Großmünster. Lit.: *Dejung*, S. 319.
- Bibliander Theodor Bibliander (1504/09–1564), bis 1560 Prof. für AT an der Hohen Schule, Pate von Bullingers Sohn Johannes. Lit.: HBBW 2, S. 159f. Kurt Jakob *Rüetschi*, Bibliander, in: *Schola Tigurina*, S. 30f.
- Martyr Petrus Martyr Vermigli (1499–1562), Prof. für Hebräisch und AT an der Hohen Schule. Lit.: Emidio *Campi*, Petrus Martyr Vermigli (1499–1562). Europäische Wirkungsfelder eines italienischen Reformators, in: *Zwa* 27, 2000, S. 29–46.
- Gessnerus Konrad Gessner (1516–1565), Stadtarzt, Naturforscher, Prof. für Naturgeschichte an der Hohen Schule. Lit.: Oxford Encyclopedia of the Reformation 2, 1996, S. 170f. Urs B. *Leu*, Konrad Gessner, in: *Schola Tigurina*, S. 38–41.
- Frisius Johannes Fries (1505–1565), Schulmeister an der Großmünsterschule (Lateinschule). Lit.: HBBW 3, S. 74. Wilfried *Kettler*, Johannes Fries – «Günstling» Zwinglis, Lexikograph und Pädagoge, in: Heiko A. *Oberman* et al., Reformiertes Erbe, Festschrift für Gottfried W. Locher zu seinem 80. Geburtstag, Bd. 1, *Zwa* 19/1, 1992, S. 207–221.
- Pellicanus Samuel Pellikan (1527–1564), Leiter des Alumnats im Fraumünster. Lit.: AK 6, S. 2f.
- Ammianus Johann Jakob Ammann (1500–1573), Prof. für Griechisch, Latein, Logik und Rhetorik an der Hohen Schule, Mitglied der Schildnernschaft zum Schneggen. Lit.: *Usteri*, S. 39. HBBW 1, S. 227.
- Collinus Rudolf Collin (1499–1578), Prof. für Griechisch an der Hohen Schule. Lit.: HBBW 1, S. 226f.
- Functius Hans Rudolf Funk (gest. 1584), Diakon am Fraumünster. Lit.: *Dejung*, S. 135 und 288.

Kolerus	Hans Koller (auch Koler) (gest. 1585), Leutpriester am Großmünster. Lit.: <i>Dejung</i> , S. 392.
Herterus	Hans Herter (gest. 1573), Pfr. in Schwamendingen, Provisor an der Großmünsterschule. Lit.: <i>Dejung</i> , S. 333.
Conrado Concentori	Konrad Sänger (gest. 1576), ehemals kath. Priester in Rapperswil, 1560 in Zürich ordiniert, 1562 Pfr. in Töss. Lit.: <i>Dejung</i> , S. 493.
D. Cellario	Georg Keller (1533–1603), Dr. med., Nachfolger Konrad Gessners als Stadtarzt in Zürich, vermutlich erst ab 1561 Mitglied der Schildnerschaft zum Schneggen. Lit.: HBLS 4, S. 471; <i>Usteri</i> , S. 164f.
H. Muller	Hans Müller (1534–1573), Goldschmied, Mitglied der Zunft zur Meisen ²³ , 1570–1573 Meister derselben Zunft. Lit.: <i>Schnyder</i> , S. 594.
H. Hab	Hans Haab (1503–1561), 1542–1560 Bürgermeister in Zürich, Mitglied der Schildnerschaft zum Schneggen. Lit.: HBBW 2, S. 114; <i>Usteri</i> , S. 146.
S. ²⁴ Sprüngli	Bernhard Sprüngli (gest. 1568), Säckelmeister, 1548–1568 Ratsherr der Zunft zur Meisen. Lit.: <i>Schnyder</i> , S. 606.
M. Jacob Sprüngli	Jacob Sprüngli (gest. 1572), 1551–1572 Zunftmeister zur Weggen. Lit.: <i>Schnyder</i> , S. 606.
S. von Cham	Bernhard von Cham (1508–1571), Säckelmeister in den Jahren 1533 und 1549; 1558 Obervogt von Wollishofen, ab 15. 6. 1560 Bürgermeister, Mitglied der Schildnerschaft zum Schneggen. Lit.: <i>Dütsch</i> , S. 90; HBBW 6, S. 423, <i>Usteri</i> , S. 25.

²³ Im Zunft- und Reis-buch der Zunft zur Meisen (StAZ, W 11 Meisen 41, Zunft- und Reis-buch der Zunft zur Meisen, 1537–1847, S. 30) findet sich ein Eintrag zu Hans Müller, der die sogenannte «Erneuerung» seiner Zunft am 28. August 1558 belegt. Daraus geht hervor, daß er schon vorher Mitglied derselben war.

²⁴ «S» steht in Bullingers Schenkungsliste als Abkürzung für «Säckelmeister».

- Panerherr Andreas Schmid (1504–1565), ab 1531 Zürcher Ban-
nerherr, ab 1560 Ratsherr und Reichsvogt, Mitglied
der Schildnerschaft zum Schneggen. Lit.: HBBW 3,
S. 249; *Usteri*, S. 82.
- H. zü Kyburg Heinrich Thomann (1520–1592), 1557–1559 und
1566–1573 Zunftmeister zur Waag, 1560–1566 Land-
vogt zu Kyburg (Landvogtei Kyburg war die größte
Vogtei im Kanton Zürich). A: 1546–1570, 5 Briefe. Lit.:
Dütsch, S. 79; *Schnyder*, S. 609.
- H. Stattschryber Hans Escher vom Luchs (1508–1564), 1545–1563
Stadtschreiber, 1559 Gesandter an Kaiser Ferdinand I.
an den Reichstag nach Augsburg, Mitglied der Schild-
nerschaft zum Schneggen. Lit.: *Usteri*, S. 17.
- M. Wägmann Hans Wägmann (gest. 1565), 1539–1560 Zunftmeister
zur Saffran, 1560 Landvogt im Thurgau, 1564 Ratsherr
von freier Wahl der Saffranzunft. Lit.: HBLS 7, S.
450f.; *Schnyder*, S. 614.
- M. Dumysen Itelhans Thumysen (gest. 1566), 1554–1566 Ratsherr
von freier Wahl der Zunft zur Schmiden. Lit.: HBBW
3, S. 269; *Schnyder*, S. 610.
- M. Peyer Felix Peyer (gest. 1562), 1542–1562 Meister der Zunft
zur Meisen, Mitglied der Zürcher Zensurkommission
und der Schildnerschaft zum Schneggen. Lit.: Hans
Ulrich *Bächtold*, Bullinger vor dem Rat, Zur Gestal-
tung des Zürcher Staatswesens in den Jahren
1531–1575, Diss. phil. I, Bern, Frankfurt am Main
1982, S. 111f.; *Schnyder*, S. 598; *Usteri*, S. 191.
- Spittelmeister Georg (Jörg) Stadler (gest. 1565), seit 1558 Spitalmei-
ster, Vetter von Bullingers Frau Anna. Lit.: HBBW 4,
S. 69.
- M. Stampffer Jakob Stampfer (1505–1579), Goldschmied, 1554–1569
Zunftmeister der Zunft zum Kämbel, 1560–1569 einer
der drei Statthalter Zürichs. Lit.: HBBW 6, S. 412;
HBLS 6, S. 501; *Schnyder*, S. 607; zur fachlichen Wert-
schätzung Stampfers seitens Bullingers, vgl. H. *Leh-*

mann, Hans Jakob Stampfer, ein Zürcher Medailleur und Goldschmied der Reformationszeit, in: Zwa 2, 1908, S. 234–236.

- Von Aegerj Carl von Egeri (um 1510–1562), Glasmaler ersten Ranges, wurde 1547 Vertreter der Zunft zur Meisen im Großen Rat, Mitglied der Schildnerschaft zum Schneggen. Lit.: Bernhard *Anderes*, Glasmalerei im reformierten Zürich, in: Zürcher Kunst nach der Reformation, Hans Asper und seine Zeit, Katalog zur Ausstellung im Helmhaus, Zürich, 9. Mai bis 28. Juni 1981, Zürich o. J., S. 16–19; Schweiz. Künstler-Lexikon, Bd. 1, Frauenfeld 1902, S. 9–12; *Usteri*, S. 109.
- J. Jac. Röyst Junker Jakob Röust (1523–1573), 1554–1560 Landvogt von Eglisau, Mitglied der Schildnerschaft zum Schneggen. Lit.: *Usteri*, S. 118.
- J. Hans Funck Junker Johannes Funk (1536 geb.), Stadtarzt in Memmingen. A: 1559–1569, 11 Briefe. Lit.: AK 6, S. 80.
- Rod. Aescher Rudolf Escher vom Glas (1523–1575), Landvogt von Grüningen 1559–1565. Lit.: *Dütsch*, S. 84.
- Buwman Jakob Baumann (1520–1586), Chirurg, ab 1559 in Zürich. Lit.: HBLS 2, S. 52.
- Wüsttin Frau Wüst: Bullingers Tante Elisabetha heiratete einen Hans Wüst und hatte mit ihm sechs Kinder. Eventuell jemand aus dieser Linie. Lit.: Emil *Egli*, Aus dem «Verzeichnis des Geschlechts der Bullinger», in: Zwa 1, 1904, S. 446f.
- J. Wilhelm Meyer Junker Wilhelm Meyer von Knonau (1526–1570), 1551 des Großen Rats als Achtzehner von der Constaffel, 1560 Kammerer des Stifts zum Grossmünster, Mitglied der Schildnerschaft zum Schneggen. Lit.: *Usteri*, S. 13.
- Münzmeister Hans Gutenson (gest. 1568), 1554–1561 Münzmeister der Stadt Zürich, wurde 1554 wegen Beherbergung von Täufern vom St. Galler Kleinen Rat verwarnt; war möglicherweise selber Täufer. Lit.: Heinold *Fast*, Die

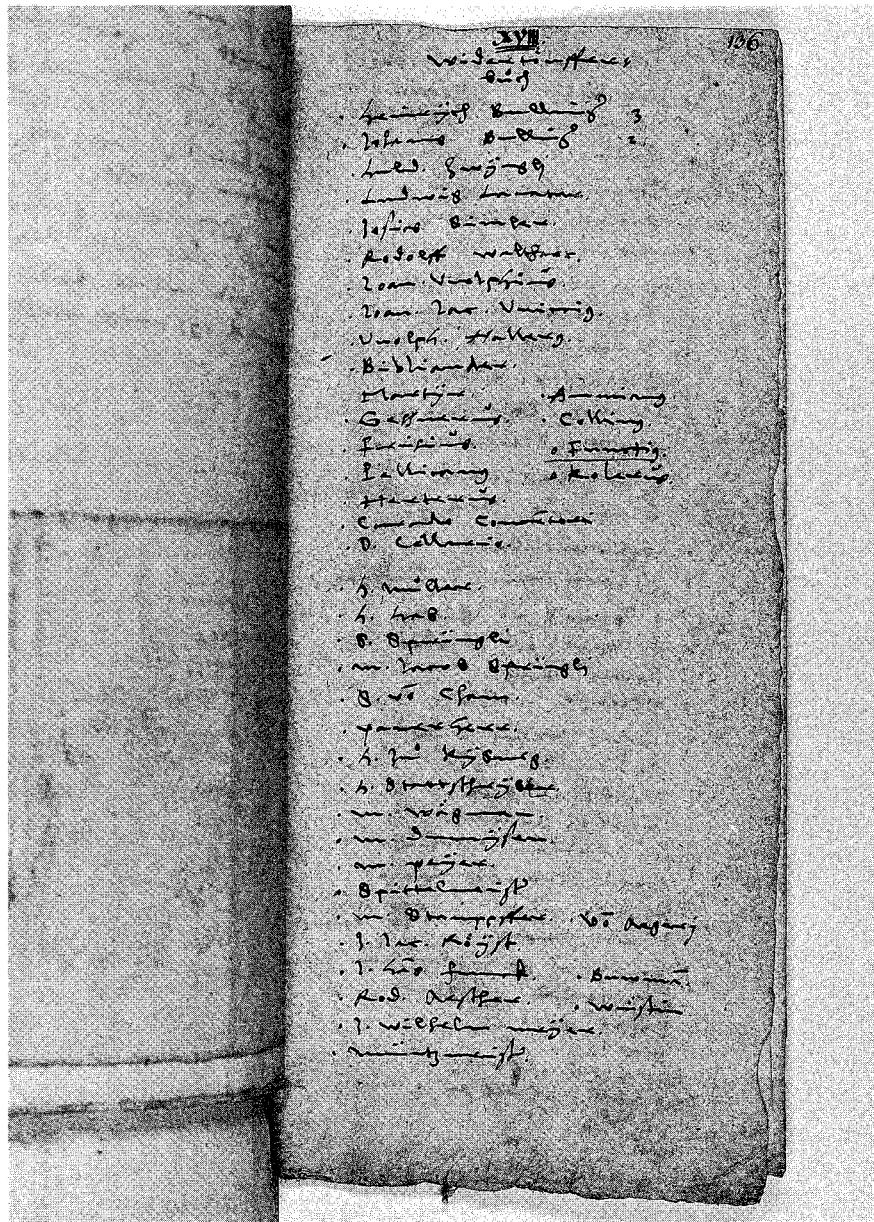


Abb. 1–4: Von Heinrich Bullinger aufgesetzte Liste mit den Namen von Personen, denen er ein Exemplar seines Täuferbuches zukommen liess (StAZ E II 440,136–139).

	Sonderstellung der Täufer in St. Gallen und Appenzell, in: Zwa 11, 1960, S. 239; E. Hahn, Münzmeister Hans Gutenson von St. Gallen und seine Söhne, Genf 1914; HBLS 4, S. 22.
Johan. Fry Embrach	Johannes Frey (gest. 1569), Pfr. in Embrach. A: 1534–1565, 3 Briefe. Lit.: HBBW 1, S. 83f.
Leodig. Hirsgarter	Leodegar Hirzgarter (1524–1567), Pfr. in Laufen (ZH). Lit.: <i>Dejung</i> , S. 343.
Joan. Bluntschlj	Johannes Bluntschli (1530–1604), Pfr. in Ottenbach. A: 1561–1572, 4 Briefe; E: 1572, 1 Brief. Lit.: <i>Dejung</i> , S. 204.
Joan. Hugo / Höngg	Johannes Hugo (gest. 1563), Leutpriester in Höngg, 1537–1563 Dekan des Dekanats Regensberg. A: 1556, 1 Brief. Lit.: <i>Dejung</i> , S. 360.
Johan. Hallerus	Johannes Haller (1523–1575), seit 1547 Pfr. am Münster in Bern. A: ca. 660 Briefe, 1540–1575; E: 62 Briefe, 1545–1574. Lit.: Eduard Bähler, Dekan Johann Haller und die Berner Kirche von 1548–1575, in: Neues Berner Taschenbuch 28, 1923, S. 1–52; 29, 1924, S. 1–65; 30, 1925, S. 1–58 und 31, 1926, S. 1–61; HBLS 4, S. 58f.
Vuolph. Musculus	Wolfgang Musculus (1497–1563), Prof. der Theologie an der Berner Hohen Schule. A: ca. 110 Briefe, 1544–1562; E: 6 Briefe, 1546–1562. Lit.: Rudolf Dellsperger et al., Wolfgang Musculus (1497–1563) und die oberdeutsche Reformation, Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg, Colloquia Augustana, Bd. 6. Berlin 1997; HBBW 4, S. 101f.
Hoffm. zü Königßfelden	Vinzenz Pfister, ab 1552 Hofmeister in Königsfelden. A: 3 Briefe, 1547–1561. Lit.: HBLS 5, S. 422.
Simperthus Vogt	Simprecht Vogt (1480–1561), seit 1536 Pfr. in Schaffhausen, Dekan. A: 43 Briefe, 1536–1560; E: 1 Brief, 1560. Lit.: HBBW 3, S. 50; HBLS 7, S. 291.

Jacobus Rügerus	Jakob Rüeger (gest. 1564), Pfr. am Schaffhauser Münster. A: 64 Briefe, 1548–1564; E: 3 Briefe, 1560–1562. Lit.: HBLS 5, S. 737.
Joan. Fabritius	Johann Fabricius Montanus (1527–1566), Pfr. an der Martinskirche in Chur. A: ca. 400 Briefe, 1545–1566; E: ca. 300 Briefe, 1557–1566. Lit.: BBKL 15, Sp. 547–551; Döpp, Siegmar, Ioannes Fabritius Montanus: die beiden lateinischen Autobiographien, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, 1998, Nr. 8, Stuttgart, 1998; <i>Schiess</i> , 2. Teil, S. VII–LXIII.
Philippus Gallicius	Philip Gallicius (1504–1566), Pfr. an der Regulakirche in Chur. A: ca. 110 Briefe, 1537–1566; E: 2 Briefe, 1557–1558. Lit.: BBKL 15, Sp. 600–604; HBBW 7, S. 170f.
Franc. Belinchettus	Francesco Bonett-Bellinchetti, Kaufmann, zeitweise mit Sitz in Bergün (GR). A: 3 Briefe, 1550 und 1568. Lit.: Martin <i>Bundi</i> , Frühe Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig (15./16. Jahrhundert), Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte, Bd. 2, Chur 1988, S. 145f.; <i>Schiess</i> , 3. Teil, S. XXV.
Ambr. Blaurerus	Ambrosius Blarer (1492–1564), Pfr. in Winterthur. A: ca. 570 Briefe, 1528–1564; E: ca. 160 Briefe, 1528–1564. Lit.: HBBW 1, S. 179.
Joan. Kesslerus	Johannes Kessler (1502/3–1574), seit 1551 Leiter der ref. St. Galler Kirche und Sekretär der Synode. A: 48 Briefe, 1551–1573; E: 10 Briefe, 1559–1571. Lit.: BBKL 3, Sp. 1412–1414.
Conradt Sömlj	Konrad Sömlji, vermutlich St. Galler Kaufmann. A: 2 Briefe, 1560. Lit.: Emil <i>Egli</i> und Rudolf <i>Schock</i> (Hsg.), Johannes Kesslers Sabbath mit kleineren Schriften und Briefen, St. Gallen 1902, S. 657f. ²⁵

²⁵ Auch eine Anfrage an das Stadtarchiv St. Gallen brachte nicht mehr Informationen zu dieser Person ein.

Rüttlinger	Jakob Rüttlinger (gest. 1566), St. Galler Kaufmann. Lit.: Hans-Peter <i>Höhener</i> , Bevölkerung und Vermögensstruktur der Stadt Sankt Gallen im 16. und 17. Jahrhundert, Diss. phil. I, Zürich 1974, S. 237f.; er überbrachte Bullinger einen Brief, vgl. Traugott <i>Schiess</i> , Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1567, Bd. 3, Freiburg i. Br. 1912, S.118f.
Wirtemberg	Herzog Christoph von Württemberg (1515–1568), seit 1550 an der Regierung. E: 6 Briefe, 1553–1560. Lit.: NDB 3, S. 248f.; vgl. auch <i>Fast</i> , S. 66f.
Rapoltstein/ Fürstenberg	Anna Alexandria zu Rappoltstein (1504–1581), geborene Gräfin von Fürstenberg. A: 17 Briefe, 1561–1570; E: 10 Briefe, 1561–1573. Lit.: <i>Bächtold</i> , Frauen, S. 147–155.
J. Georg von Stetten	Junker Georg II. von Stetten (1520–1572), Augsburger Patrizier und Kaufmann. A: ca. 140 Briefe, 1558–1573. Lit.: <i>Reinhard</i> , S. 873–875.
D. Geryon Sayler	Gereon Sailer (gest. 1562), ab 1530 Stadtarzt in Augsburg und ab 1539 Arzt von Landgraf Philipp von Hessen. A: 45 Briefe, 1554–1562. Lit.: ADB 30, S. 462–464; <i>Reinhard</i> , S. 720.
David Hug	David Haug (vor 1525–1570), Augsburger Kaufmann. A: 5 Briefe, 1559–1561. Lit.: Joachim <i>Riebartsch</i> , Augsburger Handelsgesellschaften des 15. und 16. Jahrhunderts, Eine vergleichende Darstellung ihres Eigenkapitals und ihrer Verfassung, Köln 1987, S. 197 u. 322. Vgl. auch <i>Reinhard</i> , S. 248–253.
Philipp Welser	Philipp Welser (1532–1570), Augsburger Patrizier und Kaufmann. A: 4 Briefe, 1559–1560. Lit.: <i>Reinhard</i> , S. 950f.
Joan. Hospiniano	Johannes Hospinian (Wirth) (1515–1575), Prof. für Philosophie an der Universität Basel und Pfr. in Oberwil (BL). A: 54 Briefe, 1544–1574; E: 4 Briefe, 1560–1572. Lit.: HBBW 7, S. 220f.

Joan. Jungio	Johannes Jung, vgl. die Ausführungen S. 150.
Matthia Erbio	Matthias Erb (1494–1571), Pfr. und Superintendent in Reichenweier. A: ca. 140 Briefe, 1539–1571; E: 49 Briefe, 1539–1569. Lit.: <i>Bächtold</i> , Frauen, S. 148; HBBW 9 (im Druck); Beat Rudolf Jenny, Bullingers Briefwechsel mit dem Elsässer Reformator Matthias Erb (1539–1571), in: Ulrich <i>Gäbler</i> und Erland <i>Herkenrath</i> (Hsg.), Heinrich Bullinger 1504–1575, Gesammelte Aufsätze zum 400. Todestag, Bd. 2, Beziehungen und Wirkungen, Zürich 1975, S. 57–86.
Simonj Sulcero	Simon Sulzer (1508–1585), Antistes in Basel. A: ca. 140 Briefe, 1534–1566; E: 7 Briefe, 1551–1562. Lit.: HBBW 2, S. 45f.
Fridolino Fonteio	Fridolin Brunner (1498–1570), Pfr. in Glarus. A: 27 Briefe, 1535–1569; E: 2 Briefe, 1560 und 1563. Lit.: HBBW 5, S. 339; HBLS 2, S. 378.
Christiano Hochholzero	Christian Hochholzer (1517–1590), Pfr. in Stein am Rhein. A: 40 Briefe, 1533–1565. Lit.: <i>Dejung</i> , S. 344; HBBW 3, S. 260.
N ²⁶ . Schennis	Hans von Schännis (1536–1586), seit dem 2. Jan. 1561 Mitglied der Zunft zur Meisen (vgl. StAZ, W 11 Meisen 41, Zunft- und Reis-Buch der Zunft zur Meisen, 1537–1847, S. 32), 1573–1583 Meister derselben Zunft. Lit.: <i>Schnyder</i> , S. 601.
REGI MAXIMILIANO BOHEMIAE	Maximilian II. (1527–1576), 1549 zum designierten böhmischen König erhoben, 1562 zum König gekrönt, 1564 Kaiser. A: 1 Brief, 1563; E: 2 Briefe, 1558 und 1560. Lit.: NDB 16, S. 471–475; vgl. auch <i>Fast</i> , S. 43.
J. Jacob Stappffer	Junker Jakob Stapfer (1521–1567), Obervogt von Laufen (ZH), Mitglied der Schildnerschaft zum Schneggen. Lit.: HBLS 6, S. 505; <i>Usteri</i> , S. 225.

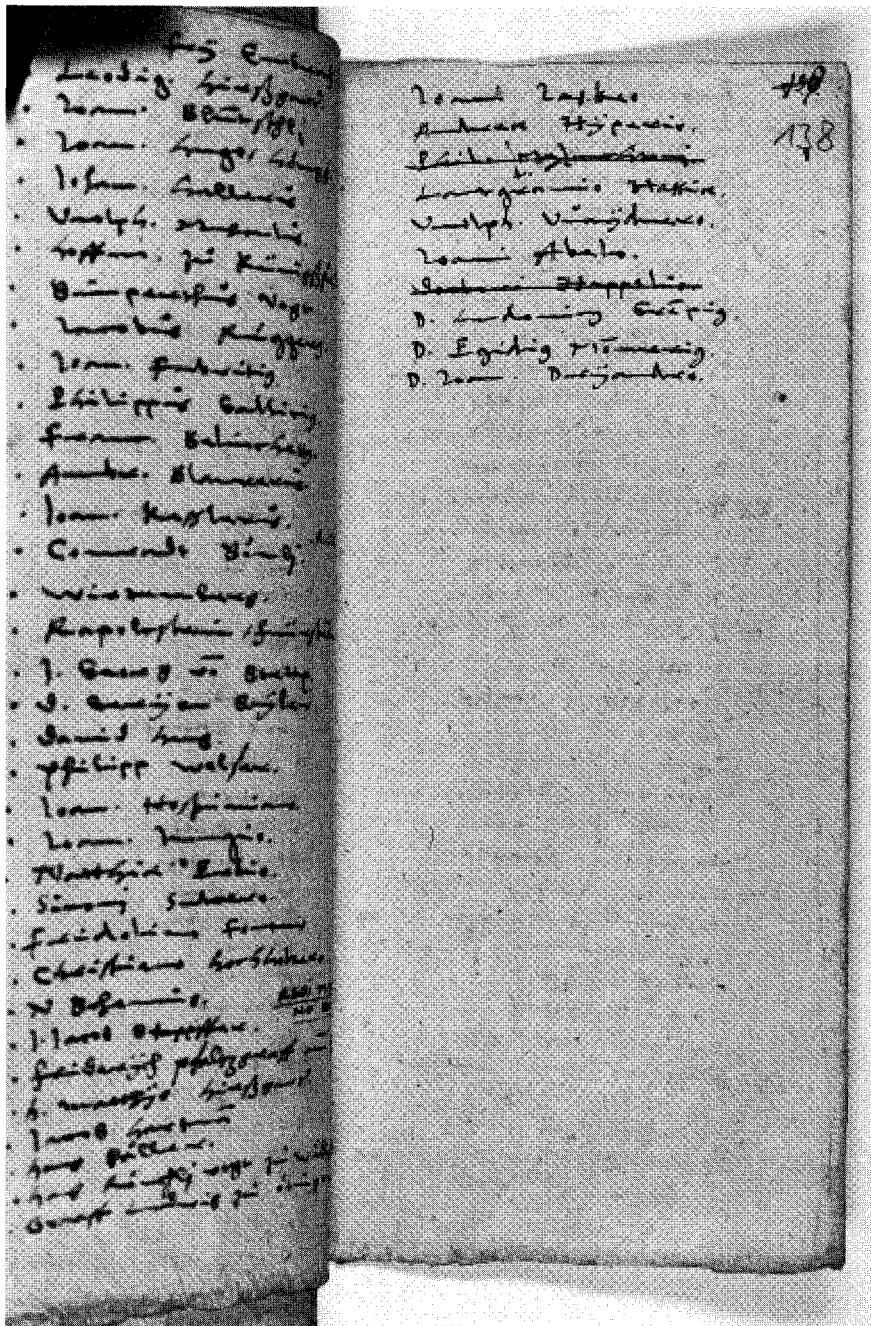
²⁶ «N» steht für den Vornamen, der Bullinger entfallen ist.

136. 1. b. fü^s E-sang
 137. Lied 3. Singen?
 • 2. m. Bem. 189;
 • 2. m. Lieder Schwy.
 • 1. m. Melodie
 • 1. m. organisch
 • 1. m. zu Klangfarbe
 • 1. m. passend Vogel
 • 1. m. Klügheit
 • 1. m. feinheit
 • 1. m. Balancenz.
 • 1. m. Elemente
 • 1. m. Klarheit. ^{zu}
 • 1. m. Sinn; ^{zu}
 • 1. m. Wahrheit.
 • 1. m. Rhythmus Singen?
 • 1. m. Sings. zu Schwy.
 • 1. m. Sungen Singen.
 • 1. m. Sinn und
 • 1. m. Klugheit wiss.
 • 1. m. Klarheit
 • 1. m. Sinn.
 • 1. m. Melodie Singen.
 • 1. m. Sinn Singen.
 • 1. m. Klarheit Singen.
 • 1. m. Sinn Singen.

Friderych pfaltzgraff amm Rhyn	Friedrich III. (1515–1576), 1559–1576 Kurfürst von der Pfalz. A: 8 Briefe, 1566–1573; E: 12 Briefe, 1560–1574. Lit.: NDB 5, S. 530–532.
H. Matthyo Hirßgarter	Matthias Hirzgarter (1486/90–1563), Pfr. in Winterthur, 1537–1559 Dekan. A: 4 Briefe, 1536–1556. ²⁷ Lit.: <i>Dejung</i> , S. 343; HBBW 4, S. 224.
Jacob Hartmann	Jakob Hartmann, Wirt zum Schwert in Zürich. Lit.: Emil <i>Egli</i> , Testament eines in Zürich verstorbenen Engländers, in: Zwa 1, 1904, S. 449.
Hans Käller	Johannes Keller (1537–1601), 1560 Mitglied des Grossen Rates als Zwölfer von der Zunft zur Schneidern, 1564 Rechenschreiber, vermutlich erst ab 1594 Mitglied der Schildnerschaft zum Schneggen; 1570 Taufzeuge eines Sohnes von Bullingers Enkelin Anna Laverter. Lit.: Diarium, S. 102; <i>Usteri</i> , S. 164f.
Hans Röuchlj Vogt zü Wädischwyl	Johannes Röuchli (gest. 1571), 1557–1564 Landvogt von Wädenswil. Lit.: <i>Dütsch</i> , S. 90; HBLS 5, S. 664.
Graff Ludwig zü Ötingen	Graf Ludwig XVI. von Oettingen (1506–1569), regierte 1557–1569. Lit.: Reinhold <i>Herold</i> , Geschichte der Reformation in der Grafschaft Oettingen 1522–1569, Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, 20. Jg., Nr. 75, Halle 1902, S. 33–56.
Joanni Jaskeo	Johannes Jaske, gemäß Brief an Bullinger vom 27. Dez. 1559 (StAZ E II 367,78–80) Hofrat (consiliarius) am Hof des Herzogs von Preußen. A: 9 Briefe, 1558–1562. Seit 1558 mit Bullinger befreundet. Schreibt 1560/62 aus Danzig und Königsberg an Bullinger. Taucht 1544/45 in Matrikeln der Universität Königsberg auf. Lit.: Diarium, S. 57; Georg <i>Erler</i> , Die Matrikel der

²⁷ Zu den Briefen von Hirzgarter an Bullinger teilte mir Herr lic. theol. Rainer Henrich freundlicherweise folgendes mit: Einen Brief, den Hirzgarter zusammen mit Heinrich Lüthi kurz nach dem 8. März 1536 an die Examinateuren in Zürich schickte, ist in HBBW 6, S. 163f. ediert. Am 15. Mai 1548 schrieben die beiden einen weiteren Brief, den sie diesmal aber an Bullinger adressierten (E II 340,175). Darüber hinaus ist Hirzgarter einer von mehreren Absendern eines Briefes an die Zürcher Synode, der bald nach dem 7. Mai 1549 geschrieben wurde (E II 440,395). Schließlich schrieb er am 16. Januar 1556 nochmals an Bullinger (ZBZ Ms F 16, S. 118).

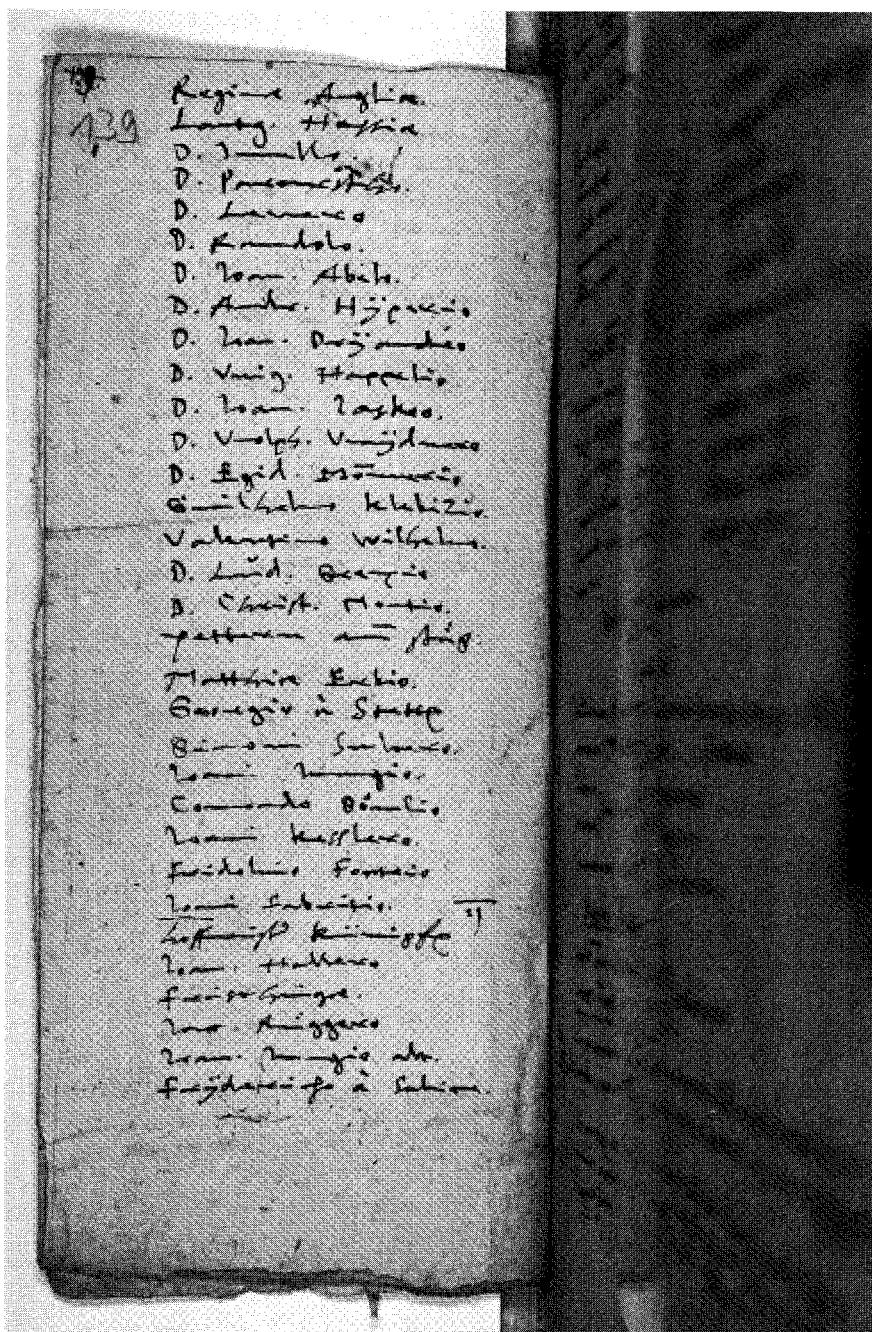
	Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr., Bd. 1, Die Immatrikulationen von 1544–1656, Leipzig, 1910, S. 3.
Andreae Hyperio	Andreas Hyperius (1511–1564), Professor für historische, systematische und praktische Theologie an der Universität Marburg. A: 25 Briefe, 1554–1563. Lit.: TRE 15, S. 778–781.
Phil. Melanchtonj (gestrichen)	Philipp Melanchthon (1497–1560), Prof. in Wittenberg, starb am 19. April 1560, weshalb ihn Bullinger von der Liste gestrichen hat. A: 11 Briefe, 1544–1559; E: 15 Briefe, 1535–1559. Lit.: HBBW 5, S. 335.
Lantgravio Hassiae	Philipp I. (1504–1567), 1509–1567 Landgraf von Hessen. A: 23 Briefe, 1532–1567; E: 36 Briefe, 1532–1566. Lit.: HBBW 2, S. 181; vgl. auch <i>Fast</i> , S. 66.
Vuolph. Vuaydnero	Wolfgang Waidner (um 1490–1560/61), Dr. iur. utr. in Worms, ehemals am Reichskammergericht tätig. A: 34 Briefe, 1550–1560; E: 2 Briefe, 1557–1558. Lit.: AK 7, S. 506–508.
Joanni Abelo	John Abell (gest. ca. 1569), Kaufmann aus London. A: 7 Briefe, 1559–1566. Lit.: <i>Garrett</i> , S. 67f.
Doctori Happelio (gestrichen)	Wigand Happel, vgl. unten.
D. Ludovicus Grempius	Ludwig Gremp von Freudenstein (1509–1583), Professor für Rechtswissenschaften in Tübingen, Stadt syndikus von Straßburg, trat u. a. auf verschiedenen Reichstagen in Erscheinung; seit dem 20. Dez. 1559 als Rat in württembergischen Diensten. A: 2 Briefe, 1560. Lit.: AK 6, S. 206 und 10, S. 833f.; HypBW, S. 265.
D. Egidius Mommerius	Ägidius Mommer (gest. 1570), Dr. iur., seit 1558 im Dienst von Herzog Wilhelm III. von Cleve-Jülich-Berg, dann Assessor von Jülich beim Reichskammergericht in Speyer bis 1563. A: 3 Briefe, 1562–1563. Lit.: ADB 22, S. 158f.



D. Joan. Dryandro	Johannes Dryander (1500–1560), Professor für Medizin und Mathematik an der Universität Marburg. A: 1 Brief, 1559. Lit.: NDB, Bd. 4, S. 142f.
Reginae Angliae	Elisabeth I. (1533–1603), seit 1558 Königin von England, stand in gutem Einvernehmen mit den Zürchern. Sie schenkte Bullinger 1560 einen silbernen, stark vergoldeten Becher zum Dank für die Aufnahme englischer Glaubensflüchtlinge in Zürich. Lit.: Paul Boesch, Königin Elisabeth I. und Zürich, in: Schweizer Journal, Mai 1953, S. 43f.; H. Lehmann, Erinnerungen an die Familie des Reformators Heinrich Bullinger im Schweizerischen Landesmuseum, in: Zwa 2, 1906, S. 99–101.
Lantg. Hassiae	Landgraf Philipp I. von Hessen, vgl. oben.
D. Iuello	John Jewell (1522–1571), Bischof von Salisbury. A: 10 Briefe, 1559–1571; E: 1 Brief, 1571. Lit.: Garrett, S. 198f.
D. Parcurstho	John Parkhurst (1511–1574), Pfr., am 13. April 1560 zum Bischof von Norwich gewählt. A: 1559–1574, 20 Briefe; E: 1566–1567, 2 Briefe. Lit.: DNB 43, S. 308f.
D. Leuero	Thomas Lever (1521–1577), Pfr. und Archidiakon in Coventry, wurde bereits 1550 mit dem Täufertum konfrontiert. A: 11 Briefe, 1554–1560. Lit.: DNB 33, S. 142f.
D. Randolo	Thomas Randolph (schrieb sich auch Randall) (1523–1590), Unterhändler der Königin Elisabeth I. Lit.: DNB 47, S. 278–280; Hastings Robinson, The Zurich Letters, Bd. 1, Cambridge 1842, S. 44, 56f.
D. Joan. Abelo	John Abell, vgl. oben.
D. Andr. Hyperio	Andreas Hyperius, vgl. oben.
D. Joan. Dryandro	Johannes Dryander, vgl. oben.
D. Vuig. Happelio	Wigand Happel (1522–1572), seit 1545 Professor für Hebräisch und AT an der Universität Marburg, 1556

Dr. iur., ab dann an der jurist. Fakultät. A: 30 Briefe, 1544–1560. Lit.: HypBW, S. 221 und 242.

- D. Joan. Jaskeo Johannes Jaske, vgl. oben.
- D. Vuolph. Vuaydnero Wolfgang Waidner, vgl. oben.
- D. Egid. Mommerio Ägidius Mommer, vgl. oben.
- Guilhelmo Klebizio Wilhelm Klebitz (ca. 1533–1568), Theologe; bis Sept. 1559 Diakon in Heidelberg. A: 5 Briefe, 1559–1560; E: 1 Brief, 1560. Lit.: ADB 16, S. 67f.; Wim Janse, Non-conformist Eucharistic Theology. The Case of the Alleged «Zwinglian Polemicist» Wilhelm Klebitz (c. 1533–68), in: Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis – Dutch Review of Church History 81, 2001, S. 5–25.
- Valentino Wilhelmo Valentin Wilhelmi (von Landau); vgl. den Brief von ihm aus Heidelberg an Bullinger vom 8. Dez. 1559 (StAZ E II 338, 1571f.), unterschrieben mit: «Des alten Cantzlers D. Christof Prob ... Diener». Prob war Kanzler des Kurfürsten von der Pfalz. A: 1 Brief, 1559. Lit.: Gustav Toepke (Hsg.), Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662, 1. Theil von 1386–1553. Heidelberg, 1884, S. 500; zu Christoph Prob (gest. 1579): Kurt Stuck, Personal der kurpfälzischen Zentralbehörden in Heidelberg 1475–1685 unter besonderer Berücksichtigung der Kanzler, Schriften zur Bevölkerungsgeschichte der pfälzischen Lande, Ludwigshafen am Rhein 1986, S. 76.
- D. Lud. Grempio Ludwig Gremp, vgl. oben.
- D. Christ. Montio Christopher Mont (gest. 1572), Unterhändler des engl. Hofes in Deutschland. A: 33 Briefe, 1549–1572; E: 2 Briefe, 1552–1569. Lit.: Diarium, S. 37, Anm. 8; DNB 38, S. 204f.
- pettern amm stäg Peter am Staeg, Marburger Schuhmacher. Lit.: HypBW, S. 122–125, 128–131, 248 und 250.
- Matthiae Erbio Matthias Erb, vgl. oben.



Georgio a Stetten	Junker Georg II. von Stetten, vgl. oben.
Simoni Sulcero	Simon Sulzer, vgl. oben.
Joanni Jungio	Johannes Jung, vgl. oben.
Conrado Sömlio	Konrad Sömlí, vgl. oben.
Joanni Kesslero	Johannes Kessler, vgl. oben.
Fridolino Fonteio	Fridolin Brunner, vgl. oben.
Joanni Fabritio	Johann Fabricius Montanus, vgl. oben.
Hoffmeister Künigfelden	Vinzenz Pfister, vgl. oben.
Joan. Hallero	Johannes Haller, vgl. oben.
Frischingae	Christiana Frisching (geb. Zehnder) gehörte wohl der gleichen Familie an wie die erste Ehefrau von Bullingers Bruder Johannes namens Elisabeth Zehnder (gest. 1532). Ihrem Brief an Bullinger ist zu entnehmen, daß sie mit den Bullingers verwandt oder verschwägert war. A: 1 Brief, 1557. Lit.: <i>Bächtold, Frauen</i> , S. 144; <i>Barbara Braun-Bucher, Der Berner Schultheiß Samuel Frisching 1605–1683. Schrifttum, Bildung, Verfassung und Politik des 17. Jahrhunderts auf Grund einer Biographie, Schriften der Berner Burgerbibliothek</i> , Bern 1991, S. 522; <i>Emil Egli, Analecta reformatoria</i> , Bd. 2, Zürich 1901, S. 164; HBLS VII, 630.
Jac. Rüggero	Jakob Rüeger, vgl. oben.
Joan. Jungio alt	Johannes Jung (1500–1562), Pfr. an der Kirche St. Peter in Basel. A: 48 Briefe, 1549–1561; E: 16 Briefe, 1560–1561. Lit.: HBBW 6, S. 102; HBLS 4, S. 421f.
Frydericho à Salice	Friedrich von Salis (1512–1570), Bündnerischer Staatsmann. A: 77 Briefe, 1556–1570; E: 27 Briefe, 1557–1568. Lit.: <i>Schiess, Teil 2</i> , S. LXV–LXXII.

Einzelne Personenkreise

Geht man diese Liste mit 101 Widmungsempfängern durch, so fällt einem auf, daß etwa die Hälfte der Adressaten im Kanton Zürich lokalisiert werden kann, ungefähr ein Fünftel in anderen Gebieten der damaligen Eidgenossenschaft und der Rest von circa 30 Personen im Ausland. Allein schon dieser Sachverhalt legt einmal mehr beredtes Zeugnis vom weitgesponnenen Beziehungsnetz Bullingers und der damit einhergehenden europäischen Dimension der Zürcher Reformation ab.²⁸ Zu den Beschenkten gehörten in erster Linie Theologen, aber auch verschiedene Staatsmänner, Regenten, Professoren, Lehrer, höhere Beamte, Kaufleute und Handwerker, mehrheitlich also Multiplikatoren, die Bullingers Gedanken ihrerseits wiederum weitertragen konnten. Auch vier Frauen tauchen auf der Liste auf, nämlich die nicht genau identifizierbare Wüstin (Frau Wüst), Anna Alexandria zu Rappoltstein (geborene Gräfin von Fürstenberg), Königin Elisabeth I. von England und Christiana Frisching.²⁹

Regenten

Besonders augenfällig sind die sechs Regenten, denen Bullinger das Buch zukommen ließ: Herzog Christoph von Württemberg, Maximilian von Böhmen, Friedrich III. von der Pfalz, Graf Ludwig XVI. von Oettingen, Landgraf Philipp I. von Hessen und Königin Elisabeth I. von England. Warum Bullinger ausgerechnet sie auswählte, um ihnen sein Täuferbuch zukommen zu lassen, kann nicht abschließend beantwortet werden, zumal sie sich auch in ihrer religiopolitischen Ausrichtung nicht über einen Leisten schlagen lassen. Herzog Christoph von Württemberg versuchte dem Täuferamt vor allem seit 1558 mit einem harten Kurs beizukommen. Zwar wurde auf die Todesstrafe gegenüber Täufern verzichtet, doch fanden weiterhin Folterungen statt. Erstaunlicherweise erreichte die Bewegung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des 30jährigen Krieges trotzdem ihre größte Entfaltung. Das Württemberger Täuferamt war zwar dünn gesät, aber dafür weit

²⁸ Vgl. dazu auch die etwa 11 000 noch erhaltenen Briefe des Bullinger-Briefwechsels, der für die europäische Gelehrten geschichte des 16. Jh. von großer Bedeutung ist.

²⁹ Vgl.: Hans Ulrich Bächtold: Frauen schreiben Bullinger – Bullinger schreibt Frauen. Heinrich Bullinger im Briefwechsel mit Frauen, insbesondere mit Anna Alexandria zu Rappoltstein, in: Alfred Schindler und Hans Stickelberger, Ausstrahlungen und Rückwirkungen, Wissenschaftliche Tagung zum hundertjährigen Bestehen des Zwinglivereins, veranstaltet vom Zwingliverein in Verbindung mit der Universität Zürich (29. Oktober bis 2. November 1997 in Zürich), Bern (etc.), S. 143–160.

gestreut, vermochte es doch in einem Viertel bis einem Fünftel aller Dörfer und Städte des Herzogtums Fuß zu fassen.³⁰ Da sich Graf Ludwig XVI. von Oettingen an Württemberg orientierte, verfocht er in Täuferfragen vermutlich eine ähnliche Linie.³¹ Der dem Protestantismus gegenüber sehr aufgeschlossene katholische Herrscher Maximilian, welcher sich sogar eine «lutherische» Bibliothek zulegte³², hatte in Böhmen wenig mit Täufern zu tun, weil sowohl Katholiken, tschechische Utraquisten wie auch die böhmischen Brüder ihnen Widerstand leisteten.³³ Friedrich III. von der Pfalz war reformierter Konfession und pflegte wie der lutherische Landgraf Philipp I. von Hessen einen eher toleranten Umgang mit den Täufern, weshalb es zu keinerlei Hinrichtungen und in der Pfalz sogar zu einem gewissen Wachstum der Bewegung kam.³⁴ Königin Elisabeth I. wiederum ging bald nach ihrem Regierungsantritt 1558 gegen die Täufer vor, die gemäß einem Brief von John Jewel an Vermigli in Zürich vom 6. November 1560 damals zahlreich gewesen sein müssen.³⁵ Im gleichen Jahr erließ die Königin ein Dekret, das den Täufern befahl, sich der Anglikanischen Kirche anzupassen oder das Land zu verlassen. Ansonsten drohten ihnen Gefängnisstrafen und die Konfiskation ihrer Güter.³⁶

Bullingers Absicht, die er mit der Zueignung des Täuferbuches verfolgte, lag darin, daß er, wie einleitend erwähnt, die Rechtgläubigkeit der Zürcher Kirche vor hohen und höchsten politischen Stellen demonstrieren wollte. Einerseits gegenüber den Württembergern, welche die Zürcher in ihrer Kirchenordnung brandmarkten und auch andernorts publizistisch verunglimpfen, andererseits zur Stärkung der Beziehungen zu Pfalzgraf Friedrich III. sowie Landgraf Philipp I. und schließlich sowohl zur erneuten Verankerung der Zürcher Theologie bei der neuen Königin von England wie auch der Etablierung derselben am Hof des designierten Königs von Böhmen. Dies geht aus den noch erhaltenen Begleitschreiben an vier der sechs Genannten deutlich hervor.

Bullingers Schreiben an Philipp von Hessen datiert vom 20. März 1560, also keine zwei Wochen, nachdem er sein Werk abgeschlossen hatte. Er legt darin dar, daß er dem Landgrafen das Buch nicht zuletzt darum schicke, damit dieser sehe, daß weder Zwingli noch die gegenwärtige Zürcher Kirche etwas mit den Wiedertäufern oder anderen Sekten gemeinsam hätten. Bullinger gibt

³⁰ Vgl. Claus-Peter Clasen, Die Wiedertäufer im Herzogtum Württemberg und in benachbarten Herrschaften – Ausbreitung, Geisteswelt und Soziologie, Stuttgart 1965, S. 36–50.

³¹ Vgl. Reinhold Herold, Geschichte der Reformation in der Grafschaft Oettingen 1522–1569, Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 75, Halle 1902, S. 33–56.

³² Vgl. NDB 16, S. 472.

³³ Vgl. Artikel «Böhmen», in: ML 1, S. 242.

³⁴ Vgl. Artikel «Palatinate», in: ME 4, S. 106–112; Artikel «Philip I.», in: ME 4, S. 163–166.

³⁵ Vgl. Brief von Jewel an Vermigli vom 6. Nov. 1560, in: Hastings Robinson, The Zurich Letters, Bd. 1, Cambridge 1842, S. 92.

³⁶ Vgl. Artikel «England», in: ME 2, S. 215–221.

seinem Bedauern Ausdruck, daß die Zürcher zu den Täufern gezählt und als Sektierer und Sakramentierer verschrien würden. Er nimmt schließlich auf die neuen Kirchenordnungen von Württemberg und von Mömpelgard (heute: Montbéliard) Bezug, die beide schlecht über die Zwinglianer urteilten, und bittet Philipp, weiteren Verleumdungen entgegenzuwirken.³⁷

Am 28. März setzte Bullinger den Brief an Herzog Christoph von Württemberg, einen der Hauptgegner der Zürcher, auf. Er führt einleitend aus, daß er ihm in guter Absicht schon früher seine «Summa Christenlicher Religion» wie auch den «Bericht Wie die / so von wâgen vnsers Herren Jesu Christi vñ sines heiligen Euangeliuns / jres glaubens ersûcht / vnnd mit allerley fragen versûcht werdend / antworten vnd sich halten mögind» habe zukommen lassen. Er möge nun aus dem beiliegenden Buch erkennen, daß die Zürcher Kirche nichts mit den Wiedertäufern oder anderen Sektierern zu tun habe. Falls er anderslautende Gerüchte vernehme, solle er diesen keinen Glauben schenken. Bullinger beklagt, daß die Zwinglianer in der Württembergischen Kirchenordnung auf Blatt 228 zu den Gottelästerern und in der Mömpelgardischen auf Blatt 126 zu den Anhängern von Michael Servet gezählt würden. Er hoffte, diese Fehlinterpretation mit dem vorliegenden Täuferbuch korrigieren zu können.³⁸ Auch die Begleitbriefe an Pfalzgraf Friedrich III. vom 6. April und an König Maximilian II. vom 1. Mai 1560 zielen in die gleiche Richtung und treten mit dem Ansinnen an die Empfänger, das beiliegende Werk als Beweis für die Rechtgläubigkeit der Zürcher Kirche anzusehen.³⁹

Zürcher

Geht man die erwähnte Schenkungsliste durch, so fällt auf, daß Bullinger die Adressaten teilweise nach geographischen Gesichtspunkten geordnet hat. Am Anfang stehen die Zürcher, wobei einzelne von ihnen auch später auftauchen. Die Liste wird angeführt von Verwandten Bullingers⁴⁰: Sohn Heinrich, Bru-

³⁷ Vgl. Brief von Bullinger an Landgraf Philipp von Hessen vom 20. März 1560, StAZ E II 338,1581.

³⁸ Vgl. Brief von Bullinger an Herzog Christoph von Württemberg vom 28. März 1560, StAZ E II 338,1580.

³⁹ Vgl. Brief von Bullinger an Pfalzgraf Friedrich III. vom 6. April 1560, StAZ E II 338,1580b. Vgl. Andreas Mühling, Heinrich Bullingers europäische Kirchenpolitik, Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte, Bd. 19, hsg. von Fritz Büsser, Emidio Campi und Alfred Schindler, Bern (etc.), 2001, S. 108f. Da dieses Buch erst nach Abschluß unseres Beitrags erschien, konnte es keine weiterreichende Berücksichtigung finden. Brief von Bullinger an König Maximilian II. vom 1. Mai 1560, StAZ E II 338,1566b.

⁴⁰ Nebst den nachfolgend Genannten bestanden verwandschaftliche Beziehungen zu folgenden Personen der Liste: Spitalmeister Georg (Jörg) Stadler, Landvogt Johannes Röuchli, Christiana Frischung und vielleicht zur Wüsttin.

der Johannes, Schwiegersohn Ludwig Lavater, Patensohn Josias Simler und Zögling Rudolph Gwalther, der im Familienleben der Bullinger gewissermaßen die Stellung eines Sohnes einnahm.⁴¹ Flankiert wird diese Gruppe von wichtigen Zürcher Theologen, die an einer der prominenten Zürcher Kirchen tätig waren, und Professoren der von Zwingli gegründeten Hohen Schule (Prophezei) wie auch weiteren, zum Teil für das Zürcher Geistesleben wichtigen Persönlichkeiten. Mit dem Goldschmied Hans Müller und Bürgermeister Hans Haab⁴² beginnt die Aufzählung gewisser Exponenten der politischen Elite sowie hoher Beamter und einflußreicher Handwerker. Unter den Zunftleuten fällt nebst der Nennung verschiedener Zunftmeister, die auch dem Kleinen Rat angehörten, die wiederholte Erwähnung von Mitgliedern der Zunft zur Meisen auf, in die Bullinger 1534 aufgenommen wurde.⁴³ Darüber hinaus ist die Aufzählung von mindestens zwölf Mitgliedern der Schildnerschaft zum Schneggen augenfällig.⁴⁴ Die Wurzeln dieser auf 65 Mitglieder beschränkten privaten Vereinigung lassen sich bis in die 1380er Jahre zurückverfolgen. Es gehören ihr bis in unsere Tage Vertreter alteingesessener und bedeutender Zürcher Familien an. Das Haus zum Schneggen war von 1400 bis 1694 «im rechten Winkel an das damalige Rathaus angebaut, was die einflußreiche Stellung des Kreises belegt».⁴⁵

Was die Zürcher Landschaft angeht, so fanden nur Vögte und Theologen Aufnahme in die Liste. Der Begleitbrief an den Winterthurer Pfarrer Ambrosius Blarer vom 29. März 1560 ist erhalten geblieben. Bullinger schreibt, daß er ihm sein Werk über die Täufer schicke, wie er ihm, als seinem ältesten Freund, alle seine Schriften habe zukommen lassen, und bittet um Kritik.⁴⁶ Blarers Dankesbrief datiert bereits vom 1. April 1560⁴⁷, woraus geschlossen werden kann, daß Bullingers Schreiben nach Winterthur maximal drei Tage benötigte.

⁴¹ Vgl. dazu etwa die vielen Büchergeschenke Bullingers an Gwalther: Urs B. *Leu*, Die Privatbibliothek Rudolph Gwaltthers, in: *Librarium* 1996/2, S. 100, 102 und 107.

⁴² Bullinger stand mit ihm und mit seinem Vorgänger Jörg Müller, dem er «Der Widertöfferen ursprung» mit einer Widmungsvorrede dediziert hat, wie auch mit anderen Zürcher Bürgermeistern auf gutem Fuß. Vgl. Erland *Herkenrath*, Bullingers Beziehungen zur politischen Führungsschicht Zürichs, in: Ulrich *Gäbler* und Endre *Zsindely*, Bullinger – Tagung 1975. Vorträge, gehalten aus Anlaß von Heinrich Bullingers 400. Todestag, Zürich 1977, unveränderter Reprint 1982, S. 63–67.

⁴³ Vgl. Erland *Herkenrath*, wie Anm. 42, S. 63.

⁴⁴ Georg Keller gehörte vielleicht erst ab 1561 und Johannes Keller ab 1594 zur Schildnerschaft.

⁴⁵ Conrad *Ulrich*, Zur Baugeschichte des Hauses zum Schneggen, in: *Zürcher Taschenbuch* 2001, Neue Folge, 121. Jahrgang, Zürich 2000, S. 212. Vgl. auch: Wilhelm *Tobler-Meyer*, Geschichte der fünfundsechzig Schilde der Schildnerschaft zum Schneggen seit 1559..., Zürich 1900, S. III–VI.

⁴⁶ Vgl. Brief von Bullinger an Blarer vom 29. März 1560, Kantonsbibliothek St. Gallen (Vadiana), Vadianische Sammlung, Ms 37 (VBS VIII), 305.

⁴⁷ Vgl. Brief von Blarer an Bullinger vom 1. April 1560, StAZ E II 357,473.

Berner

Im Kanton Bern wurden die führenden Theologen Johannes Haller und Wolfgang Musculus sowie der Hofmeister von Königsfelden, das im damaligen bernischen Aargau lag, mit «Der Widertöfferen ursprung» bedacht. Haller bedankte sich auch im Namen von Musculus am 2. April 1560 bei Bullinger brieflich dafür.⁴⁸ Am 5. Mai ließ er ihn wissen, daß er das Werk inzwischen mit Genuß gelesen habe und daß es von allen, vor allem von den Pfarrern, für welche es Bullinger nützlich ausgearbeitet habe, mit großer Geneigtheit aufgenommen worden sei, denn der täuferische Sauerteig sei in vielen Sprengeln zu finden.⁴⁹ Noch fast dreißig Jahre später stand Bullingers Schrift bei der Berner Geistlichkeit in hohem Ansehen, enthielt doch die Prädikantenordnung vom 5. Januar 1587 folgende Anweisung: «Zum dritten, das ein yeder *predicant* oder *diacon* nebend dem studieren der ordenlichen predigen die gantze bibel auch flyßig und ordenlich durch läse, und das nit nun(!) ein mal, sonder mer malen, damit ihm die h. gschrift wolbekannt werde; deßglychen auch sonst andere nutzliche theologische bücher, durch wölche sy in erkanntnuß und ver stand der h. g'schrift und gantzer theology mögend yngfürt werden, flyßig lesend, besonders auch herrn Bullingeri seligen büch wider die tōuffer geschrieben, damitt sy der selbigen irrige leer dester baß wüssend abzeleynen etc, das sy auch ihnen selber uß sollichen und andern büchern locos communes sam lend, die in den visitationibus von ihnen sollend erforderet und besichtigt werden.»⁵⁰

Schaffhauser

In Schaffhausen durchlief das Täufertum während des 16. Jahrhunderts verschiedene Höhepunkte. 1524 wurde anlässlich der Täufersynode in Schleitheim das bedeutende Schleitheimer Bekenntnis abgefaßt. Während der 1540er Jahre lebte die Bewegung wiederum auf. 1559 und 1577 fanden öffentliche Täufergespräche statt, und 1574 wie auch 1595 erfuhren die Täufer mächtigen Zulauf.⁵¹ Bullinger schenkte sein Täuferbuch den Kämpfern an vorderster Front: Dekan Simprecht Vogt und Münsterpfarrer Jakob Rüeger, die den Zürcher Antistes zeitweise über die Schaffhauser Täuferbewegung auf dem lau-

⁴⁸ Vgl. Brief von Haller an Bullinger vom 2. April 1560 (StAZ E II 370,266).

⁴⁹ Vgl. Brief von Haller an Bullinger vom 5. Mai 1560 (StAZ E II 359,2997).

⁵⁰ Berner Prädikantenordnung vom 5. Januar 1587, in: Hermann Rennefahrt, Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 1. Teil, Stadtrechte, Bd. 6/1, Das Stadtrecht von Bern VI, Aarau 1960, S. 574f.

⁵¹ Vgl. zum Schaffhauser Täufertum des 16. Jh. die immer noch unübertroffene Arbeit von Carl August Bächtold, Die Schaffhauser Wiedertäufer in der Reformationszeit, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, hsg. vom Historisch-Antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen, 7, 1900, S. 71–118. Die jüngste, knappe Darstellung unter Verwendung der im zwei-

fenden hielten.⁵² Rüeger teilte Bullinger am 10. Dezember 1559 brieflich mit, daß sie sich freuten, daß er gegen die Täufer schreibe.⁵³ Ein weiteres Exemplar ging an Christian Hochholzer, Pfarrer von Stein am Rhein, dessen Dankeschreiben vom 1. April 1560 datiert.⁵⁴

Bündner

Auch im Kanton Graubünden faßten die Täufer Fuß, zunächst im Engadin. Der Bündner Reformator und spätere Pfarrer an der Churer Regulakirche, Philipp Gallicius, sah sich 1544 in Lavin und Susch⁵⁵ sowie 1549 in Chiavenna mit ihnen konfrontiert.⁵⁶ Johannes Fabricius Montanus, der 1557 an die Churer Hauptkirche – die Martinskirche – gewählt worden war, hatte wiederholt mit Vertretern antitrinitarisch-täuferischer Gruppierungen zu tun.⁵⁷ Im Januar 1560 disputierte er mit einem Täufer vor dem Churer Rat. Vermutlich Ende 1561 fand ein weiteres Streitgespräch statt.⁵⁸ Bullingers Täuferbuch wird ihm willkommen gewesen sein, das dieser seinem geistlichen Zögling Fabricius, mit dem ihn ein außerordentlich dichter Briefwechsel verband, am 22. März 1560 zusandte. Ein zweites Exemplar stellte er zu einem späteren Zeitpunkt für Gallicius in Aussicht.⁵⁹ Weitere Bündner, die das Buchgeschenk empfingen, waren der aus einer reichen Bergamasker Kaufmannsfamilie stam-

ten, von Heinold *Fast* herausgegebenen Band der Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz (Ostschweiz) Zürich 1973, S. 11–176 publizierten Dokumente: Urs B. *Leu*, Die Täufer im 16. Jahrhundert, Teil 2, Die Schaffhauser Täufer, in: Kulturblatt Nr. 174 des Schleitheimer Boten, 29. Juni 1996, S. 5f.

⁵² Simpert Vogt schrieb am 6. Februar 1543 und Rüeger am 25. November 1559 an Bullinger in Sachen Schaffhauser Täufer. Vgl. dazu: Heinold *Fast*, wie Anm. 1, S. 41f.

⁵³ Vgl. Brief von Rüeger an Bullinger vom 10. Dezember 1559 (StAZ E II 335,2336).

⁵⁴ Vgl. Brief von Hochholzer an Bullinger vom 1. April 1560 (StAZ E II 375,625).

⁵⁵ Conradin *Bonorand*, Reformatorische Emigration aus Italien in die Drei Bünde. Ihre Auswirkung auf die kirchlichen Verhältnisse – ein Literaturbericht, Beiheft Nr. 9 zum Bündner Monatsblatt, Chur 2000, S. 137: «In Lavin predigte Girolamo Milanese, in Ftan Francesco Calabrese, was zur Folge hatte, daß der in Chur wirkende Engadiner Prediger Philipp Galli- cius wieder nach Lavin zog; Girolamo mußte weichen. Die Gemeinde von Ftan wollte ihren Prediger jedoch behalten, und so fand 1544 in Susch eine Disputation mit Francesco Calabrese statt.»

⁵⁶ Vgl. Traugott *Schiess*, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, 1. Teil, Januar 1533 bis April 1557, Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 23, Basel 1904, S. XXIVf. Vgl. auch Artikel «Grisons», in: ME 2, S. 586.

⁵⁷ Vgl. Conradin *Bonorand*, wie Anm. 55, S. 144–177. Zu Bullinger und bündnerischen Antitrinitariern und Täufern vgl. ebd., S. 129–197.

⁵⁸ Vgl. Traugott *Schiess*, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, 2. Teil, April 1557 bis August 1566, Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 24, Basel 1905, S. XXVII. Vgl. auch Artikel «Grisons», in: ME 2, S. 585.

⁵⁹ Vgl. Brief von Bullinger an Fabricius vom 22. März 1560 (StAZ E II 373,123).

mende Francesco Bonett-Bellinchetti, der zusammen mit seinem Bruder Alessandro das Bergüner und das Churer Bürgerrecht erhielt⁶⁰, sowie der von 1559 bis 1561 als Kommissar der Grafschaft Chiavenna amtierende Bündner Staatsmann Friedrich von Salis.⁶¹ Auf dem Bundestag der Drei Bünde in Chur vom 27. Mai bis 27. Juni 1570 wurde ein Dekret erlassen, das täuferische, arianische und andere Lehren verbot, und an der Synode von 1571 erfolgte die Exkommunikation der Nonkonformisten.

St. Galler

Im benachbarten Kanton St. Gallen lebte das Täufertum auch in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts weiter. Zu den drei Empfängern von Bullingers Täuferbuch gehörte u. a. Johannes Kessler, der als Leiter der reformierten St. Galler Kirche und Sekretär der Synode amtete. Er vermittelte in seiner Reformationschronik der Jahre 1519–1539 mit dem Titel «*Sabbata*» ein weitgehend sachlich gehaltenes Bild der frühen, teilweise sehr schwärmerischen St. Galler Täuferbewegung.⁶² Er dankt Bullinger in einem Brief vom Winter 1560/61 für das Buchgeschenk und freut sich, daß er ihn seit dem Tod Vadians 1551 gewissermaßen an dessen Stelle adoptiert habe und ihm seine Publikationen zukommen lasse.⁶³ Ein anderer St. Galler, dem Bullinger sein Täuferbuch als Geschenk zuzueignen gedachte, war der weitgehend unbekannte Konrad Sömlí. Ein Brief des Letztgenannten vom 7. Februar 1560 klärt darüber auf, daß er dem Zürcher Antistes ein bestimmtes Dokument zugespielt hat, das im Kontext der Täuferdiskussion gesehen werden muß und das Bullinger bei der Niederschrift seines Buches vielleicht mitberücksichtigt hat: «Item weiter vernomen der 6 büchern halb den widertoff betreffend, hab ich auch etwaß; ist mir vertruwlich glihen worden, gfalt mir vil dings gar nit drin; mögt euch drin ersehen und mirs darnach wider zuschicken.»⁶⁴ Am 17. Juni 1560 bedankt sich Sömlí bei ihm für «die büchle und euwer present», womit wahrscheinlich das Täuferbuch gemeint ist. In den erwähnten Briefen Sömlis ist St. Gallen als Absendeort angegeben, und auch der Umstand, daß Kessler in einem seiner Schreiben an Bullinger Sömlí erwähnt⁶⁵, weist nach St. Gallen. Aus den Brie-

⁶⁰ Vgl. Martin *Bundi*, Frühe Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig (15./16. Jahrhundert). Mit Anhang: Texteditionen, Auszüge und Regesten 1307–1603, Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte, Bd. 2. Chur 1988, S. 145.

⁶¹ Vgl. Traugott *Schiess*, Teil 2, wie Anm. 58, S. LXX. Vgl. auch den Begleitbrief von Bullinger an von Salis vom 22. März 1560 (Kantonsbibliothek Chur, Ms B 1818,26).

⁶² Vgl. den Artikel «*Kessler, Johannes*», in: ME 3, S. 168.

⁶³ Vgl. Brief von Kessler an Bullinger vom Winter 1560/61 (StAZ E II 351,212).

⁶⁴ Brief von Sömlí an Bullinger vom 7. Februar 1560 (StAZ E II 351,231).

⁶⁵ Vgl. Brief von Kessler an Bullinger vom 13. September 1561, in: Emil *Egli* und Rudolf *Schoch* (Hsg.): *Johannes Kesslers Sabbata mit kleineren Schriften und Briefen*, St.Gallen 1902, S. 657f. Sömlí leitete Geldbeträge von Bullinger an andere weiter.

fen Sömlis geht zudem hervor, daß er einen Diener hatte, weshalb er vermutlich der Oberschicht angehörte. Auch beim Namen «Rüttlinger» in Bullingers Schenkungsliste dürfte es sich um einen St. Galler handeln, und zwar um den Kaufmann Jakob Rüttlinger, der Bullinger 1551 einen Brief von Ambrosius Blarer aus Winterthur überbrachte.⁶⁶

Basler

Mit Antistes Simon Sulzer und Johannes Jung als Pfarrer an der Kirche St. Peter finden sich zwei der wichtigsten Exponenten der Basler Kirche auf der Schenkungsliste des Zürcher Reformators. Beide korrespondierten mit Bullinger und ließen ihm 1559 auch Nachrichten über den laufenden Prozeß gegen den bereits drei Jahre zuvor verstorbenen mystischen Schwarmgeist David Joris (ca. 1501–1556) zukommen⁶⁷, wobei Basel mit den Täufern ansonsten nachsichtiger umging als seine reformierten und katholischen Nachbarn.⁶⁸

Der mit Bullinger herzlich verbundene Jung dankte dem Kollegen in der Limmatstadt am 1. April 1560, der lutherisch gesonnene Sulzer erst am 18. Juni 1560 für das Buchpräsent, obschon auch dieser den Band schon einiges früher erhalten hatte. Er bittet Bullinger, dies nicht seiner Undankbarkeit, sondern seiner Vergeßlichkeit zuzuschreiben.⁶⁹ Der Verdacht ist aber nicht ganz von der Hand zu weisen, daß dem mit dem württembergischen Luthertum verbundenen Basler Antistes⁷⁰ das Werk des Zürcher Zwinglianers nicht viel bedeutete, er das Dankesschreiben deshalb vor sich herschob und es schließlich vergaß. Mit dem ebenfalls auf der Schenkungsliste erwähnten Basler Professor Johannes Hospinian, der seit 1544 mit Bullinger korrespondierte,

⁶⁶ Vgl. Traugott Schiess, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1567, Bd. 3, 1549–1567, Freiburg i. Br. 1912, S. 118.

⁶⁷ Vgl. Roland H. Bainton, David Joris – Wiedertäufer und Kämpfer für Toleranz im 16. Jahrhundert, Archiv für Reformationsgeschichte, Texte und Untersuchungen, Ergänzungsband VI, Leipzig 1937 S. 122–132. Der Niederländer David Joris sorgte als falscher Prophet, Apokalyptiker und Spiritualist innerhalb und außerhalb des täuferischen Lagers für Aufruhr. Er tauchte in Basel unter dem Pseudonym Johann von Brügge unter. Erst drei Jahre nach seinem Tod kam man ihm auf die Spur, worauf sein Körper und seine Bücher verbrannt wurden. Vgl. ME 2, S. 17–19.

⁶⁸ Hanspeter Jecker, Ketzer, Rebellen, Heilige. Das Basler Täufertum von 1580–1700, Liestal 1998, S. 44–53.

⁶⁹ Vgl. Brief von Jung an Bullinger vom 1. April 1560 (StAZ E II 375,588). Brief von Sulzer an Bullinger vom 18. Juni 1560 (StAZ E II 336,466).

⁷⁰ Sulzers Geneigtheit zum Luthertum war seit den späteren 1550er Jahren Grund für Spannungen mit Jung. Vgl. dazu: Karl Gauss, Johannes Jung von Petershausen – Vom Augustinerkloster Petershausen bei Konstanz auf die Kanzel von St. Peter in Basel, in: Basler Jahrbuch 1914, S. 357–377. Zu Sulzers unterschiedlich beurteilten, aber letztlich doch evidenten lutheranisierenden Tendenzen vgl. auch: Hanspeter Jecker, wie Anm. 68, S. 49–51 und die dort zitierte Literatur.

gelangte auch ein Vertreter des universitären Lehrkörpers in den Besitz des Täuferbuches.

Bullinger unterscheidet auf seiner Liste zwischen einem «Joan. Jungius» und einem «Joan. Jungius alt», woraus auf die Existenz eines Johannes Jung senior und eines Johannes Jung junior geschlossen werden könnte. Mit Johannes Jung dem Alten ist wohl der bereits erwähnte Pfarrer der Kirche St. Peter gemeint, von dem zwei Kinder namentlich bekannt sind, und zwar eine Tochter Katharina sowie ein 1556 geborener Sohn Johannes.⁷¹ Letztgenannter kommt aber als Widmungsempfänger nicht in Betracht, da Bullinger sein Buch kaum einem vierjährigen Knaben zugesetzt haben wird. Auf der anderen Seite schreibt Jung am 20. Januar 1559 an Bullinger, daß wenn es etwas Neues gäbe, er es von seinem Sohn erfahren werde.⁷² Wie dieser hieß, ist unbekannt, jedoch muß es sich dabei um einen seiner früher geborenen Söhne gehandelt haben.⁷³ Es entzieht sich daher unserer Kenntnis, wen Bullinger mit dem Namen «Joan. Jungius» gemeint hat.

Augsburger

Auf Bullingers Schenkungsliste fallen auch vier Namen augsburgischer Provenienz auf, nämlich die vermögenden Kaufleute Junker Georg II. von Stetten, David Haug, Philipp Welser und der Mediziner Gereon Sailer. Mit dem Erstgenannten unterhielt der Zürcher Antistes seit 1558 einen ausgedehnten Briefwechsel. Am 6. Februar 1560 schrieb ihm von Stetten, daß er sein Täuferbuch ungeduldig erwarte. Er möchte aber seine Schriften nicht alle geschenkt erhalten, sondern wolle sie erwerben.⁷⁴ Dies scheint Bullinger nicht davon abgehalten zu haben, ihm «Der Widertoefferen ursprung» trotzdem

⁷¹ Johannes Jung senior war mit Ursula Burger verheiratet. Gemäß Taufbuch der Kirche St. Peter wurde ihr Sohn Johannes am 19. August 1559 getauft. Die Sammlung Lotz im Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt gibt unter «Burger» 1476–17. Jh. Auskunft darüber, daß Johannes Jung und seine Frau Ursula Burger am 20. Mai 1556 das Haus der Witwe des Apothekers Ludwig Gengenbach, Frau Genoveva Rüssin, St. Albanvorstadt 15, genannt Sultzberg, für 60 Gulden und unter der Bedingung lebenslänglichen Wohnrechts abkaufen. 1557–1562 zinsten Jung ans Albankloster für dieses Haus und von 1562 bis 1565 seine Erben. Am 27. März verkauften Hieronymus und Euphrosina Jung, eheliche Kinder des Konstanzer Bürgers Lüpfrid Jung, als Erben von Jungfrau Katharina Jung, der Tochter des ehemaligen Pfarrers zu St. Peter Johannes Jung, das besagte Haus an den Kaufhausschreiber Andreas Wecker (alias Weckhardt). Damit ist belegt, daß Johannes Jung senior nebst dem genannten Sohn Johannes eine Tochter namens Katharina hatte und daß 1565 alle seine Kinder tot waren. Vielleicht war Judith Jung, die 1556 die zweite Frau des 1564 an Pest verstorbenen Heinrich Rieher, Helfer zu St. Peter, wurde, eine weitere Tochter von Johannes Jung. Diese Mitteilung sowie andere Hinweise für diesen Aufsatz verdanke ich dem versierten Seziemisten und Herausgeber der Amerbach-Korrespondenz, Herrn Dr. phil. Beat Rudolf Jenny (UB Basel).

⁷² Vgl. Brief von Jung an Bullinger vom 20. Januar 1559 (StA E II 375,560).

⁷³ Jung hatte schon vor seiner Basler Zeit Kinder, vgl. Karl Gauss, wie Anm. 70, S. 337 und 339.

⁷⁴ Vgl. Brief von Georg II. von Stetten an Bullinger vom 6. Februar 1560 (StAZ E II 356,206).

zu schenken, wofür ihm der Junker am 5. April 1560 dankte und als Gegen-gabe einen Titel von Jakob Andreae beilegte.⁷⁵ Warum der Patrizier und Kauf-mann Bullingers Täuferschrift begehrte, ist nicht klar, zumal während der Jahre 1555–1561 in Augsburg keine Täuferverhaftungen vorgenommen wur-den und sich die Bewegung offenbar in Grenzen hielt.⁷⁶

Marburger

Vier weitere Empfänger von Bullingers Werk waren in Marburg beheimatet, wo Landgraf Philipp I. von Hessen 1527 die erste protestantische Universität Deutschlands gründete. Drei von ihnen gehörten ihrem Lehrkörper an, und zwar Johannes Dryander (Eichmann) als Professor für Mathematik und Medi-zin, der Jurist Wigand Happel und Andreas Hyperius, der historische, sys-te-matische und praktische Theologie lehrte, womit je ein Vertreter der drei klas-sischen Fakultäten in den Besitz des Buches kam. Bullinger war insbesondere Hyperius gegenüber zu Dank verpflichtet, weil er seinen Sohn Johann Rudolph während seiner Marburger Studienzeit von 1557 bis 1559 bei sich zu Hause aufgenommen hatte.⁷⁷ Aus einem Brief von Hyperius an den Zürcher Antistes vom 11. April 1560 geht hervor, daß der Marburger Theologe drei Exemplare des Täuferbuches erhalten hatte, und zwar eines für den Eigenge-bruch und je ein weiteres für Landgraf Philipp I. von Hessen und Johannes Dryander. Froschauer hatte ihm diese auf der Frankfurter Buchmesse aus-gehändigt. Der gleiche Brief gibt Auskunft darüber, daß Bullinger dem Marburger Schuhmacher Peter am Staeg gesondert geschrieben hatte.⁷⁸ Vermutlich legte er ihm auch das Werk über die Täufer bei, wie es die Liste der Empfän-ger von Widmungsexemplaren vorsah. Am Staeg war bereit, Schulden von Bul-lingers Sohn anzuschreiben und auf die Bezahlung derselben bis zur Herbst-messe zu warten. Bullinger sandte Hyperius wie dem Schuhmacher aus Dank-

⁷⁵ Vgl. Brief von Georg II. von Stetten an Bullinger vom 5. April 1560 (StAZ E II 356,207). Bul-lingers Sympathie zu von Stetten kommt auch darin zum Ausdruck, daß er in seinen «Fe-storum dierum Domini ... sermones ecclesiastici» von 1558 auf den Hauptteil der Predigten zwei Georg von Stetten gewidmete Abschnitte, «De Officio magistratus et subditorum» und «De Iure iurando», folgen ließ (Bl. 296–315^r). Vgl. Heinold *Fast*, wie Anm. 1, S. 87f.

⁷⁶ Vgl. Fiedwart *Uhlant*, Täufertum und Obrigkeit in Augsburg im 16. Jahrhundert, Clausthal-Zellerfeld 1972, S. 256f.

⁷⁷ Johann Rudolph Bullinger kehrte am 26. Oktober 1559 von Marburg nach Zürich zurück. Vgl. Emil *Egli*, Heinrich Bullinger – Diarium (Annales vitae) der Jahre 1504–1574, Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte 2, Basel 1904, S. 61. Vgl. auch: Gerhard *Krause*, Andreas Gerhard Hyperius – Briefe 1530–1563, Beiträge zur historischen Theologie, hsg. von Johannes Wallmann, Tübingen 1981, S. 92f., 96f., S. 114f., 120f., S. 122f.

⁷⁸ Vgl. Gerhard *Krause*, wie Anm. 77, S. 122–125.

barkeit zudem je einen Schweizer Käse.⁷⁹ Auch dem Marburger Rechtswissenschaftler Wigand Happel ließ Bullinger das Täuferbuch offenbar gesondert bzw. nicht über Hyperius zukommen.

Elsässer

Nebst der bereits erwähnten Anna Alexandria zu Rappoltstein weisen auch die Namen des Theologen und Zwinglianers Matthias Erb, mit dem Bullinger einen ausgedehnten Briefwechsel unterhielt⁸⁰, und des Rechtsglehrten Ludwig Gremp ins Elsaß. In der Stadtbibliothek Colmar befindet sich ein Exemplar von Bullingers «Der Widertöfferen ursprung» als dritte Schrift in einen Sammelband eingebunden, der aus dem Besitz der Familie von Rappoltstein stammt.⁸¹ Auf dem Titelblatt des ersten darin enthaltenen Druckes steht der Besitzseintrag «Egenolph Fürst zu Rappolstein» [sic!], des Sohnes von Anna Alexandria.⁸² Sehr wahrscheinlich handelt es sich dabei um das Exemplar, das Bullinger ihr schenkte. Ein weiterer Druck der lateinischen Erstausgabe von Bullingers Werk befand sich im Besitz von Georg Federlin, der ab 1563 als Prediger am Hof von Egenolph (1527–1585) in Rappoltsweiler wirkte.⁸³ Das Gebiet um Ste-Marie-aux-Mines (Markirch), das ebenfalls zum Herrschaftsbereich der Familie von Rappoltstein gehörte, stellte während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Refugium für unterschiedliche Täufer-Richtungen dar. Es scheint, daß Egenolph sie gewähren ließ, obschon er im Sommer 1561 das Mandat von Ferdinand I. gegen die Täufer auch für sein Territorium proklamierte.⁸⁴

⁷⁹ Vgl. Gerhard Krause, wie Anm. 77, S. 122f., 128–131, 248 und 250.

⁸⁰ Vgl. Beat Rudolf Jenny, Bullingers Briefwechsel mit dem Elsässer Reformator Matthias Erb (1539–1571), in: Ulrich Gäßler und Erland Herkenrath (Hsg.), Heinrich Bullinger 1504–1575 – Gesammelte Aufsätze zum 400. Todestag, Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte, Bd. 8, Zürich 1975, S. 57–86.

⁸¹ Bibliothèque de la Ville de Colmar, Signatur: V 11873. Zur Bibliothek der Familie von Rappoltstein, vgl.: Benoit Jordan, La noblesse d’Alsace entre la gloire et la vertu. Les sires de Ribeaupierre 1451–1585, Société savante d’Alsace et des régions de l’est, Collection «Textes et documents» tome 44, Straßburg 1991, S. 194–200.

⁸² Zu Egenolfs Religionspolitik, vgl. Benoit Jordan, wie Anm. 81, S. 217–229.

⁸³ Der Band befindet sich in der Stadtbibliothek Colmar und trägt auf dem Titelblatt den Vermerk «Pennarij et amicorum 1561» und auf dem Innendeckel den Besitzseintrag «Georgius Pennarius Stauffensis». Signatur: V 12031. Vgl. Marie-Joseph Bopp, Die evangelischen Gemeinden und Hohen Schulen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart, Neustadt a. d. Aisch 1963, S. 300–302. Der Name Federlins wird auch wiedergegeben mit: Palmer, Palmarius oder Pennarius.

⁸⁴ Jean Séguy, Les assemblées anabaptistes-mennonites de France. Société, mouvements sociaux et idéologies, première série: Études XVII, Paris 1977, S. 112. Vgl. auch ME I, S. 68.

Engländer

Eine letzte regional faßbare Gruppe sind die auf der Schenkungsliste aufgeführten Engländer. Außer Königin Elisabeth I. sandte Bullinger sein Täuferbuch dem Kaufmann John Abell, den Theologen John Jewell, John Parkhurst und Thomas Lever wie auch den königlichen Unterhändlern Thomas Randolph und Christopher Mont. Für fünf der Genannten ist ein Briefwechsel mit Bullinger belegt. Vier von ihnen weilten kürzere oder längere Zeit in Zürich und machten mit dem Zürcher Antistes persönlich Bekanntschaft. Mont besuchte Bullinger Ende 1550⁸⁵, Parkhurst fand während der Verfolgungszeit unter Maria der Blutigen in der Limmatstadt Unterschlupf⁸⁶, Lever kam am 5. April 1554 mit zwölf anderen englischen Emigranten in Zürich an⁸⁷, und Randolph, der sich auch Randall schrieb, passierte die Stadt 1559, als er den Grafen von Arran «ex Gallia per Helvetiam ducebatur».⁸⁸ Thomas Lever schrieb Bullinger am 10. Juli 1560, daß er mit Vergnügen gehört habe, daß Bullinger an einem Buch gegen die Täufer sei.⁸⁹ Daraus geht hervor, daß die für England bestimmten Exemplare des Werkes ihre Empfänger im Juli noch nicht gefunden hatten, was nicht zu erstaunen braucht, benötigte bereits die viel handlichere Briefpost von Oxford oder London nach Zürich 38, 57, 59, 80 oder gar 216 Tage!⁹⁰

Weitere Listen mit Widmungsempfängern

Die Untersuchung von Bullingers Schenkungliste zeigt, daß er das Werk den betreffenden Adressaten nicht nur aufgrund gewisser kollegialer oder freundschaftlicher Beziehungen zugeeignet hat, sondern daß er dies wohl nicht selten mit einer gewissen Absicht verband. Dabei dürften die gleichen Motive maßgeblich gewesen sein, die auch für die Abfassung des Werkes Pate gestanden haben: Darlegung der Rechtgläubigkeit der Zürcher und Bekämpfung des

⁸⁵ Vgl. Heinrich Bullinger, *Diarium*, wie Anm. 77, S. 37.

⁸⁶ Vgl. Artikel «Parkhurst, John», in: DNB 43, S. 308.

⁸⁷ Vgl. Heinrich Bullinger, *Diarium*, wie Anm. 77, S. 46.

⁸⁸ Vgl. Heinrich Bullinger, *Diarium*, wie Anm. 77, S. 60f. Der Schotte James Hamilton (1530–1609), Graf von Arran, kommandierte ab 1550 die schottischen Gardisten in Frankreich. 1557 marschierte er an der Seite von Admiral Coligny. Der Zeitpunkt seiner Konversion zum Protestantismus ist unbekannt. Sein Eifer für die neue Lehre war in den Augen des französischen Königs ein Skandal, weshalb er ihn zu inhaftieren suchte. Hamilton wurde rechtzeitig darüber informiert und konnte fliehen. Throckmorton, der englische Botschafter in Paris, riet ihm vermutlich, nach Genf zu reisen. Von dort flüchtete er 1559 nach England und machte auch in Zürich halt. Vgl. DNB 24, S. 173–176.

⁸⁹ Vgl. Brief von Lever an Bullinger vom 10. Juli 1560, in: Hastings Robinson (Hsg.), *The Zurich Letters*, Bd. 1, Cambridge 1842, S. 87.

⁹⁰ Vgl. Emil Egli, wie Anm. 9, S. 233 und 235.

Täufertums, und zwar nicht nur auf kantonaler oder nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene. Bei den angesprochenen Personen handelt es sich in der Regel um einflußreiche Persönlichkeiten aus Kirche, Politik und Wirtschaft. Wie im Brief an Landgraf Philipp I. von Hessen erwähnt, erhoffte sich Bullinger sicher auch, daß gewisse ihren Einfluß zugunsten der Zürcher einerseits, aber andererseits auch zu Ungunsten der Täufer geltend machen würden. Bullinger setzte das Buchgeschenk somit als religionspolitisches Instrument ein.

Dies belegt auch ein Blick auf drei weitere Schenkungslisten von seiner Hand, die im Staatsarchiv Zürich aufbewahrt werden.⁹¹ Eine erste betrifft Bullingers hundert Predigten über die Apokalypse, die zuerst lateinisch 1557 bei Johannes Oporin in Basel gedruckt worden sind⁹² und die er 40 Personen zudachte.⁹³ Eine zweite, schlecht lesbare, hat er für seine ebenfalls lateinisch verfaßten Festtagspredigten, die 1558 bei Froschauer dem Älteren erschienen sind, angefertigt.⁹⁴ Sie sollten an etwa 50 Leute versandt werden.⁹⁵ Eine weitere Liste⁹⁶ mit stattlichen 104 Einträgen ist überliefert für den 1559 ebenfalls von Froschauer gedruckten Titel «Wie die / so von wägen vnsers Herren Jesu Christi vñ sines heiligen Euangeliuns / jres glaubens ersücht / vnnd mit allerley fragen versücht werdend / antworten vnd sich halten mögind».

Vergleicht man die Adressatenkreise dieser drei Dokumente mit der Liste der Empfänger von Widmungsexemplaren des Täuferbuches, so ergibt sich, daß 31 Personen ausschließlich auf der Täuferbuchliste und auf keiner der anderen auftauchen.⁹⁷ Dazu gehören einerseits Gelegenheitskontakte wie die

⁹¹ Diese Listen geben auch einen interessanten Einblick in Bullingers privates Beziehungsnetz. Vgl. dazu auch Bullingers Aufzeichnungen zu seinen Baden-Fahrten und ihren Teilnehmern aus den Jahren 1547–1567 (ZBZ, Ms F 176, f. 170–190) sowie die Liste der geladenen Gäste zur Hochzeit seines Sohnes Heinrich mit Anna Gwalther, die am 20. Juni 1559 stattfand (StAZ E II 453,193).

⁹² Vgl. Fritz Büsser, H. Bullingers 100 Predigten über die Apokalypse, in: Zwa 27, 2000, S. 117–131. Bullingers Apokalypse-Predigten wurden besonders in England zu einem Bestseller. Vgl. ebd., S. 130f.

⁹³ Vgl. die Liste im StAZ unter der Signatur: E II 346,342.

⁹⁴ Vgl. zu den Festtagspredigten: Fritz Büsser, Bullingers Festtagspredigten (1558), Die Zürcher Reformation zwischen Tradition und Erneuerung, in: Emidio Campi, Leif Grane und Adolf Martin Ritter, Oratio, Das Gebet in patristischer und reformatorischer Sicht. Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, hsg. v. Adolf Martin Ritter und Thomas Kaufmann, Bd. 76, Göttingen 1999, S. 175–183.

⁹⁵ Vgl. die Liste im StAZ unter der Signatur: E II 453,195.2. Bullinger notierte folgenden Kurztitel auf der Liste: DE FERIYS CHRI[Christi] DNI [Domini]. Der Originaltitel der 1558 in Zürich gedruckten Publikation lautet: Festorum dierum Domini et Servatoris nostri Iesu Christi sermones ecclesiastici.

⁹⁶ Vgl. die Liste im StAZ unter der Signatur: E II 453,195.1+3.

⁹⁷ Dabei handelt es sich um folgende Personen (in alphabetischer Reihenfolge): Johann Jakob Ammann, Peter am Staeg, Rudolf Collin, Johannes Dryander, Königin Elisabeth I., Matthias Erb, Rudolf Escher (vom Glas), Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz, Ludwig Gremp, Hans

mehr oder weniger spontanen Widmungen an den Marburger Schuhmacher Peter am Staeg, den Konvertiten Konrad Sänger oder den Diakon Wilhelm Klebitz, der im September 1559 Heidelberg verlassen mußte. Andererseits fallen drei Kreise auf, die Bullinger aus religionspolitischer Absicht speziell mit dem Täuferbuch bedacht haben muß. Zu dieser Kategorie gehören Königin Elisabeth I. und vier ihrer Landsleute, John Jewell, Thomas Lever, Christopher Mont und Thomas Randolph. Bullinger lag an der Beibehaltung guter und enger Beziehungen zu den Engländern und wollte sie vermutlich in ihrem Kampf gegen das Täuferamt unterstützen.

Die zweite Gruppe setzt sich aus verschiedenen einflußreichen ausländischen Politikern sowie Beamten aus Regierungskreisen zusammen, deren Aufmerksamkeit Bullinger mit seinem Buch aus den oben bereits dargelegten Gründen zu erheischen suchte: Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz, Graf Ludwig XVI. von Oettingen, König Maximilian von Böhmen und Ludwig Gremp, der seit dem 20. Dezember 1559 als Rat in württembergischen Diensten stand.

Der dritte Kreis weist in den Kanton Zürich und betrifft gewisse Zürcher Politiker und Zünfter, vor allem aber eine ganze Anzahl Vögte: der Landvogt von Grüningen, Rudolf Escher (vom Glas), der Landvogt von Kyburg, Heinrich Thomann, der Landvogt von Wädenswil, Hans Röuchli, der Landvogt von Eglisau, Jakob Röust, und der Obervogt von Laufen, Junker Jakob Stapfer. Was liegt näher, als daß Bullinger die genannten Vögte, die insgesamt etwa zwei Drittel der Fläche des Kantons Zürich beaufsichtigten, durch das Buchgeschenk neu auf die Täufergefahr aufmerksam machen und zu deren Bekämpfung ermutigen wollte?

Das Widmungsexemplar an den Landvogt von Wädenswil

Unlängst ist das Dedikationsexemplar Bullingers von «Der Widertöfferen ursprung» an den Landvogt von Wädenswil, Hans Röuchli, auf dem Antiquitätsmarkt aufgetaucht, das eine deutsche handschriftliche Widmung auf dem Titelblatt aufweist (Abb. 5).⁹⁸ Es ist eines der beiden einzigen noch erhaltenen Exemplare, die mit der Schenkungsliste zum Täuferbuch korrespondieren. In

Gutenson, Christian Hochholzer, John Jewell, Johannes Jung [jun.], Johannes Keller, Wilhelm Klebitz, Hans Koller, Thomas Lever, Graf Ludwig XVI. von Oettingen, König Maximilian, Christopher Mont, Hans Müller, Felix Peyer, Thomas Randolph, Hans Röuchli, Johann Jakob Röust, Jakob Rüttlinger, Konrad Sänger, Andreas Schmid, Konrad Sömlj, Junker Jakob Stapfer und Heinrich Thomann.

⁹⁸ Vgl. Erasmushaus Basel – Haus der Bücher AG, Katalog 899, Reformation [1999], Nr. 21, S. 14 und 115. Der Band wurde für 36 000 sFr. angeboten. Herrn Timur Yüksel vom Erasmushaus danke ich herzlich für die zuvorkommende Herstellung einer Photografie des Titelblattes für diesen Aufsatz sowie für die Bewilligung, dieses zu veröffentlichen.

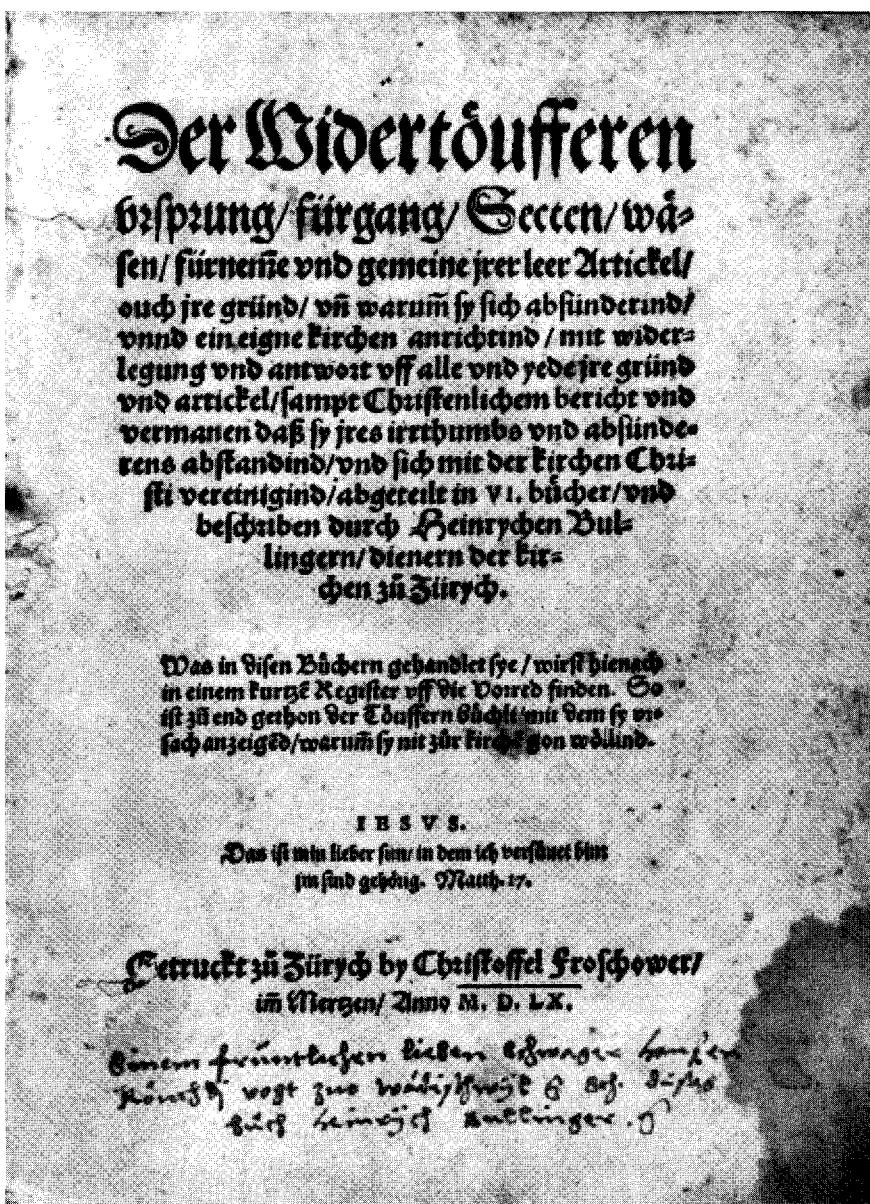


Abb. 5: Titelblatt von Bullingers «Der Widertöufferen ursprung ...» mit handschriftlicher Widmung des Verfassers an Hans Röuchli, Landvogt von Wädenswil (Photo: Erasmus-Haus Basel).

der British Library in London wird das ebenfalls auf der Liste erwähnte Handexemplar des Höngger Pfarrers und Vorstehers des Kapitels Regensberg, Johannes Hugo, aufbewahrt, das eine lateinische Widmung von Bullinger auf dem Titelblatt trägt.⁹⁹ Für die Landvogtei Regensberg sind täuferische Aktivitäten für die 1550er bis in die 1580er Jahre belegt.¹⁰⁰

Die deutsche Dedikation an den Wädenswiler Landvogt lautet: «Sinem früntlichen lieben Schwager Hansen Röuchli vogt zuo Wädischwyl etc. sch[enkt] dißes Büch Heinrych Bullinger etc.»¹⁰¹ Röuchli war aber kein Schwager Bullingers, sondern nur mit ihm verschwägert. Bullingers Tochter Margarita heiratete 1551 Ludwig Lavater, einen Sohn von Bürgermeister Hans Rudolf Lavater (1492–1557) und Röuchlis Schwester Anna.¹⁰²

Auch in der Landvogtei Wädenswil waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Täufer anzutreffen, so beispielsweise in Wädenswil selbst wie auch auf dem Wädenswilerberg.¹⁰³ In einem Schreiben des Zürcher Ehegerichts an den Rat vom 3. November 1558 ist die Rede von drei rückfälligen Täufern aus Wädenswil, die gewissen Aufforderungen nicht nachgekommen seien.¹⁰⁴ Der Landvogt von Knonau, Hans Rahn (1520–1572), berichtet am 15. August 1566 dem Zürcher Rat von einem Täufer von Affoltern, der sonntäglich eine Täuferversammlung von etwa 20 Personen unweit von Wädenswil besuchte.¹⁰⁵ Die Täuferbewegung hielt sich in Wädenswil bis ins 17. Jahrhundert, wie gewisse im Staatsarchiv und der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrte Dokumente belegen.¹⁰⁶ Es ist anzunehmen, daß Bullinger von den Wädenswiler Täufern Kenntnis hatte und Röuchli damit anspornen wollte, gegen sie vorzugehen.

⁹⁹ British Library, London, Signatur: 3906.d.80. Aufgrund der mir von Susan Reed, Kuratorin der German Printed Books 1501–1850, mitgeteilten Angaben muß der Widmungsvermerk wohl lauten: «Praestantiss. viro D. Ioannij Hugoni [clariss.] Regenspurg. De[canio] Heinrichus Bullingerus D. D.» Für Regensberg tritt in Dokumenten des 16. Jahrhunderts auch der Name Regenspurg auf.

¹⁰⁰ Claus-Peter Clasen, *The Anabaptists in South and Central Germany, Switzerland, and Austria. Their Names, Occupations, Places of Residence and Dates of Conversion. 1525–1618*, Ann Arbor 1978, S. 13.

¹⁰¹ Herrn Dr. phil. Hans Ulrich Bächtold, Mitherausgeber des Bullinger-Briefwechsels, verdanke ich die Identifikation von Bullingers Handschrift.

¹⁰² Vgl. Keller-Escher, *Promptuarium Genealogicum*, Bd. 6, S. 548f. (ZBZ: Ms Z II 6). Heinrich Bullinger, *Diarium*, wie Anm. 77, S. 38. Heinzpeter Stucki, Bürgermeister Hans Rudolf Lavater 1492–1557 – Ein Politiker der Reformationszeit, Diss. phil. I, Zürich 1973, S. 19f.

¹⁰³ Claus-Peter Clasen, wie Anm. 100, S. 13 und 71.

¹⁰⁴ StAZ E I 7.2, Nr. 104.

¹⁰⁵ StAZ E I 7.2, Nr. 116. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn lic. phil. Christian Scheidegger (Erlenbach).

¹⁰⁶ Vgl. die von Dr. phil. Hans Ulrich Pfister vom Staatsarchiv Zürich realisierte Ausstellung mit dem Titel «Fremdes Brot in deutschen Landen – Wanderungsbeziehungen zwischen dem

Zur Wirkungsgeschichte von «Der Widertöufferen ursprung»

Die Wirkungsgeschichte von Bullingers Täuferbuch geht weit über den Empfängerkreis der untersuchten Schenkungsliste hinaus.¹⁰⁷ Verschiedene weitere Persönlichkeiten des 16. bis 18. Jahrhunderts besaßen das Buch und wirkten möglicherweise als Multiplikatoren der darin niedergelegten Gedanken.¹⁰⁸ Zu den Vorbesitzern der deutschen Erstausgabe gehörten auch der Regensdorfer Pfarrer Johannes Zingg (1520–1580)¹⁰⁹, der Zürcher Johann Baptist Escher¹¹⁰, der St. Galler Pfarrer Johannes Valentin Fortmüller (1497–1567)¹¹¹, Melchior Ramsauer in Schaffhausen¹¹², der Berner Münsterpfarrer Markus Rütimeyer

Kanton Zürich und Deutschland 1648–1800», die vom 25. September bis 18. November 2000 im Foyer des Staatsarchives aufgehängt war. Es war dort eine Karte zur «Verbreitung der Täufer im Kanton Zürich 1633/40» aufgehängt, die Pfister aufgrund folgender Archivalien erstellt hatte: Verzeichnis der Wiedertäuffer 1633 (StAZ E II 211a, S. 671–707) und Täuferamt, Partikularrechnungen (StAZ F III 36b.1–43). Er zählte für das Jahr 1633 in Wädenswil acht Täufer und in den benachbarten Gemeinden Richterswil sieben und in Hirzel 46. 1639/40 wurden in Wädenswil zwei Täufervermögen konfisziert, in Richterswil ebenfalls zwei und in Hirzel 15. Letztergenannter Ort war mindestens in quantitativer Hinsicht das damalige täuferische Zentrum im Kanton Zürich. An Dokumenten aus der ZBZ sind zu nennen: Ein Bericht über die Täufer seitens des Vogtes von Wädenswil an den Zürcher Rat vom Mai 1613 (ZBZ Ms A 72, S. 665) und ein Schreiben des Rates in Sachen Täufer vom Oktober 1636 an verschiedene Vögte, u. a. auch an denjenigen von Wädenswil (ZBZ Ms A 72, S. 1423f.). Vgl. dazu auch den zusammenfassenden Bericht über Täufer im Kanton Zürich bei: Hans Heinrich *Bluntschli*, *Memorabilia Tigurina*, Zürich 1742 (3. Aufl.), S. 534f.

¹⁰⁷ Eine umfassende Wirkungsgeschichte von Bullingers Werken steht noch aus. Einzeluntersuchungen existieren für Bullingers «Hausbuch»: Walter Hollweg, Heinrich Bullingers Hausbuch. Eine Untersuchung über die Anfänge der reformierten Predigtliteratur, Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche, Bd. 8, Neukirchen 1956, S. 69–191. Und für Bullingers «De testamento seu foedere Dei unico et aeterno» von 1534 vgl.: Charles S. McCoy und J. Wayne Baker, Fountainhead of federalism: Heinrich Bullinger and the covenantal tradition; with a translation of De testamento seu foedere Dei unico et aeterno (1534) by Heinrich Bullinger, Louisville 1991, S. 29–98.

¹⁰⁸ Joachim Staedtke listete in seiner Bullinger-Bibliographie (wie Anm. 8), S. 186 insgesamt 36 Bibliotheken auf, in denen die deutsche Erstausgabe zu finden ist. Es wurden alle angegeschrieben, wobei die Antworten von folgenden Bibliotheken ausblieben: Bibliothèque du Consistoire de l'Église de la Confession d'Augsbourg in Colmar und Heinrich-Suso-Gymnasium Konstanz. Zusätzlich wurden auf freundlichen Hinweis von lic. theol. Rainer Henrich (Zürich) die UB Clausthal, die Landesbibliothek Glarus, die Ambrose Swasey Library in Rochester und die Folger Shakespeare Library in Washington angeschrieben, die alle antworteten. Beim Exemplar in der Ambrose Swasey Library in Rochester handelt es sich wohl um dasjenige, das bei Staedtke als Besitz des Crozer Theological Seminary in Pennsylvania aufgeführt ist.

¹⁰⁹ Exemplar der ZBZ, Signatur: 5.107. Auf dem Titelblatt eine Widmung von Josias Simler: «D. Joanni Zingio compatri charissimo Josias Simlerus DD.»

¹¹⁰ Exemplar der ZBZ, Signatur: III O 214. Unklar, ob der Obervogt Johann Baptist Escher vom Luchs (1620–1686) oder der gleichnamige Bibliothekar (1644–1721) gemeint ist.

¹¹¹ Exemplar der Stadtbibliothek Vadiana St. Gallen, Signatur: Misc. E VII/1.

¹¹² Exemplar mit Besitzeintrag von 1597 in der Stadtbibliothek Schaffhausen, Signatur: NGb 164.

(1580–1647) und der Theologieprofessor Hermann Lignaridus (gest. 1628) besaßen das gleiche Exemplar¹¹³, der Nürnberger Stadtarzt Georg Palma (1543–1591)¹¹⁴, der spätere akademische Buchdrucker der Hochschule zu Herborn, Christoph Corvinus (1552–1620)¹¹⁵, Hans Becker von Husum (1528–1605), der von 1558–1605 als Pastor von Tetensbüll in Schleswig-Holstein wirkte¹¹⁶, der Sulzburger (Baden-Durlach) Pfarrer Emanuel Betuleius (Birk), Sohn des bekannten Schuldramatikers Sixt Betuleius (1501–1554)¹¹⁷, ein gewisser Henricus Brinensis alias Oerdt vom Franziskanerkonvent in Deventer¹¹⁸, das Jesuitenkolleg in München¹¹⁹ sowie die Bernhard von Siena-Kirchenbibliothek in Breslau.¹²⁰

Um die gesamte Wirkungsgeschichte von Bullingers «Der Widertöfferen ursprung» zu erhellern, müßten auch die verschiedenen Auflagen und Übersetzungen berücksichtigt werden, was aber an dieser Stelle zu weit führen würde. Es sei abschließend lediglich auf zahlreiche Vorbesitzer der lateinischen Erstausgabe hingewiesen¹²¹ wie die Zürcher Rudolph Gwalther¹²² und Johannes Fries¹²³, den Fraumünsterdiakon Hans Rudolf

¹¹³ Exemplar der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Signatur: c I 62. Nach freundlicher Auskunft von Dr. phil. Hanspeter Marti (Engi GL) befinden sich zahlreiche Werke aus dem Vorbisitz von Rütimeyer und Lignaridus heute in den Beständen der Stadtbibliothek Zofingen.

¹¹⁴ Exemplar der Stadtbibliothek Nürnberg, Signatur: Theol. 758.4°. Zur Privatbibliothek von Palma vgl.: Werner Wilhelm Schnabel, «Vita sine literis mors ...» – Georg Palma (1543–1591) und seine Bibliothek, in: Librarium 40, 1997, S. 2–11.

¹¹⁵ Exemplar der Bibliothek der Freien Universität Amsterdam, Signatur: XC.06081. Auf dem Titelblatt findet sich folgende Widmung: «Christianus Egenolphus Francofurtensis dono dedit Christophoro Corvino. 1571».

¹¹⁶ Exemplar der Kongelige Bibliothek Kopenhagen, Signatur: 28.–68.

¹¹⁷ Exemplar der Stadtbibliothek Colmar, Signatur: CPC 1419.

¹¹⁸ Exemplar mit Widmungseintrag von unbekannter Hand vom 25. Dezember 1561 in der Stadtbibliothek Trier, Signatur: Z VI 68 8°.

¹¹⁹ Exemplar mit Besitzvermerk von 1607 in der Bayerischen Staatsbibliothek München (Signatur wurde nicht mitgeteilt).

¹²⁰ Exemplar der UB Breslau (Wroclaw), Signatur: 526547. Das Buch besitzt einen Stempel der Bernhard von Siena-Kirchenbibliothek, die Anfang des 17. Jh. aus Beständen der Bibliotheken des Bernhard von Siena-Ordens sowie des Spitals der Hl. Barbara gegründet worden ist.

¹²¹ Joachim Staedtke listete in seiner Bullinger-Bibliographie (wie Anm. 8), S. 187 total 55 Bibliotheken auf, die im Besitz der lateinischen Erstausgabe sind. Auf die schriftliche Anfrage nach Vorbesitzern haben folgende Bibliotheken nicht geantwortet: Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bibliothek der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest, Bibliothèque Nationale in Paris, Universitätsbibliothek Prag und das Collegium Wilhelmitanum in Straßburg. Auf verdankenswerten Hinweis von lic. theol. Rainer Henrich (Zürich) wurden die Bibliotheken der Freien Universität Amsterdam, des Gonville und Caius College in Cambridge, des Eden Seminary in St. Louis, die City Library von Newcastle upon Tyne, die Ambrose Swasey Library Rochester und die UB Vilnius angeschrieben, die alle antworteten.

¹²² Exemplar der Stadtbibliothek Winterthur, Signatur: c 530. Mit UV-Lampe ist folgende Widmung lesbar: «Doctissimo viro D R[od]olpho Gualt[h]ero affini dilecto Simlerus D D».

¹²³ Exemplar der UB Basel (Signatur wurde nicht mitgeteilt). Auf dem Titelblatt die Widmung von Josias Simler, dem Übersetzer des Werks ins Lateinische: «D Joanni Frisio pr[ae]ceptori suo ... Josias Simlerus DD».

Funck (gest. 1584)¹²⁴, den Konstafelherrn Georg Grebel (1516–1607)¹²⁵, den Basler Philologen Konrad Lykosthenes (1518–1561)¹²⁶, den Münsteraner Domprediger Nikolaus Steinhage (1534–1589)¹²⁷, den mecklenburgischen Herzog Johann Albrecht I. (1547–1576)¹²⁸, Alaricus Siberius, Pastor der ostfriesischen Gemeinde Grotegaste im Amt Leer¹²⁹, den liberalen katholischen Theologen Huybert Edmond van Buechell (1513–1599)¹³⁰, den Breslauer Humanisten Thomas Rehdiger (1541–1576)¹³¹, Andreas Dudith (1533–1589), der ab 1560 Bischof von Tina in Dalmatien und später im ungarischen Fünfkirchen war¹³², die Bibliothek der litauischen Adelsfamilie Radziwill¹³³, die

¹²⁴ Exemplar der ZBZ, Signatur: III O 218.1. Auf dem Titelblatt folgende Widmung: «D. Rodolpho Funcio ... amico suo Simlerus D D.».

¹²⁵ Exemplar in Bibliothèque des Pasteurs in Neuchâtel, Signatur: P.106.3.17. Mit folgender Widmung auf dem Titelblatt: «Ornatissimo et ... viro D. G[eo]rgio Grebelio compatri charissimo Simlerus D D.».

¹²⁶ Exemplar der Zentralbibliothek Luzern, Signatur: BB H.8796.8°.

¹²⁷ Exemplar der UB Münster, Signatur: Rara E1 5116. Ebenfalls im Besitz von Steinhage befand sich die älteste Handschrift über die Geschichte der Täufer von Münster von Hermann von Kerssenbrock.

¹²⁸ Exemplar der UB Rostock, Signatur: Fg-3517. Der Herzog ließ den Band 1572 binden.

¹²⁹ Exemplar mit Besitzzeintrag von 1571 in der Bibliothek der Großen Kirche in Emden (Signatur wurde nicht mitgeteilt).

¹³⁰ Exemplar der UB Utrecht (Signatur wurde nicht mitgeteilt).

¹³¹ Exemplar der UB Breslau, Signatur: 323828.

¹³² Exemplar der UB Lund (Signatur wurde nicht mitgeteilt).

¹³³ Exemplar der UB Helsinki, Signatur: MD.773.VIII.15. Nikolaus Radziwill der Schwarze (1515–1565), der 1550 Kanzler von Litauen und 1551 Woiwode von Wilna und somit der mächtigste Mann Litauens wurde, gilt als bedeutendster Förderer der jungen reformierten Kirche Litauens. Er gründete die größte Privatbibliothek der Rzeczpospolita (Polen-Litauens) und nutzte seine weitläufigen Beziehungen u. a. für den Erwerb von Büchern verschiedener europäischer Offizinen. In Nieśwież und Brest(-Litowsk) gründete er selber Druckereien. Sein Sohn Nikolaus Christoph «die Waise» erweiterte den Buchbestand, indem er von seinen Auslandsreisen viele Bücher nach Nieśwież schicken ließ. Die dort im Schloß untergebrachte Bibliothek zählte 1772, im Jahr der ersten Teilung der polnisch-litauischen Adelsrepublik, über 20000 Bände. Die Bibliothek wurde damals von den Russen konfisziert und nach Petersburg überführt. Auf Geheiß von Katharina II. kam sie in die dortige Akademie der Wissenschaften. Gemäß der freundlichen Mitteilung von Sirkka Havu von der UB Helsinki schenkte die Petersburger Akademie 1829 etwa 4000 Bände juristischen und theologischen Inhalts der UB Helsinki, darunter Bullingers Täuferbuch aus der Radziwill-Bibliothek. Vgl. Aljaksandr Hužalouški, *Z historyi rabunkaŭ Njasvižskaha zamka*, in: Spadčyna, Minsk, 1993, No. 2, S. 26f.; K. Ja. Šyšybina-Patockaja, Skarby Njasviža, Minsk, 1993, S. 122–124; L. I. Zbralevič, Biblijatéka Radzivilaŭ, in: *Énycykłapedyja historyi Belarusi*, Bd. 2, Minsk, 1994, S. 37; T. I. Roščyna, Biblijahrafičnaja rēkanstrukcyja belaruskich histaryčnych knihazborauč, in: *Zdabytki, Dokumental'nyja pomniki na Belarusi*, vyp. 3, Minsk, 1998, S. 8 (diese Literaturangaben sowie die Übersetzung relevanter Passagen verdanke ich herzlich Frau lic. phil. Monika Bankowski, Fachreferentin für Slawistik an der Zentralbibliothek Zürich). Bullinger stand mit Nikolaus Radziwill im Briefwechsel. Vgl.: Erich Bryner, Der Briefwechsel Heinrich Bullingers mit polnischen und litauischen Adligen, in: Peter Hauptmann, Kirche im Osten, Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde, 23, 1980, S. 68–71. Radziwill neigte antitrinitarischen und täuferischen Lehren zu. Vgl. Stanislaw Kot, Ausbruch

Bibliothek der evangelisch-reformierten Synode von Vilnius¹³⁴, den Konvent der Rekollekten in Bordeaux¹³⁵, Clement Litill, einer der vier «Commissaries of the civil Commissary Court» in Edinburgh im 16. Jahrhundert¹³⁶, den puritanischen Cambridger Theologen William Branthwaite (gest. 1619), der 1607 zum «Master» des Gonville and Caius College gewählt wurde¹³⁷, den Rektor der Universität Glasgow, Robert Baillie (1599–1662)¹³⁸, Joseph Maynard (1607–1670), der von 1662 bis 1666 das Amt des Rektors am Exeter College in Oxford bekleidete¹³⁹, John Moore (gest. 1704), Bischof von Ely¹⁴⁰, und Prinz Eugen von Savoyen (1663–1736).¹⁴¹ Darüber hinaus ist ein Exemplar erhalten geblieben, das der Straßburger Pädagoge und Theologe Johannes Sturm (1507–1589) jemandem zugeeignet hat.¹⁴²

Die nachgewiesene protestantische und bemerkenswerterweise auch katholische Leserschaft von Bullingers Täuferbuch reichte somit von Frankreich bis nach Polen und Litauen sowie von Schottland bis nach Österreich. Überblickt man die weite Verbreitung der deutschen und lateinischen Erstausgaben von 1560, so wird bestätigt, was Karl Fabricius aus dem nordrhein-westfälischen Wesel, nahe der heutigen deutsch-holländischen Grenze, am 20.

und Niedergang des Täufertums in Wilna (1563–1566), in: Archiv für Reformationsgeschichte 49, 1958, S. 212–215. Zu Radziwill und Täufertum vgl. auch: Lech Szczucki, The Beginnings of Antitrinitarian Anabaptism in Lithuania and Poland in the Light of a So-far Unknown Source, in: Jean-Georges Rott und Simon L. Verheus, Anabaptistes et dissidents au XVI^e siècle ..., Actes du Colloque international d'histoire anabaptiste du XVI^e siècle tenu à l'occasion de la XI^e Conférence Mennonite mondiale à Strasbourg, juillet 1984, Bibliotheca dissidentium, scripta et studia 3, Baden-Baden 1987, S. 343–358. Sein Sohn, Nikolaus Christoph Radziwill (1549–1616), besuchte Bullinger am 4. September 1566. Vgl. Heinrich Bullinger, Diarium, wie Anm. 77, S. 85.

¹³⁴ Exemplar der Bibliothek der Litauischen Akademie der Wissenschaften in Vilnius, Signatur: V-16/1-1648. Offenbar mit handschriftlichem Eintrag aus dem Jahr 1628.

¹³⁵ Exemplar der Bibliothèque Municipale de Bordeaux (Signatur wurde nicht mitgeteilt).

¹³⁶ 1580 gingen 241 theologische Bücher aus dem Besitz von Clement Litill (auch: Littil, Little) an die Stadt Edinburgh über, die den Grundstock der 1583 gegründeten University Library bildeten. Exemplar der University Library Edinburgh (Signatur wurde nicht mitgeteilt).

¹³⁷ Exemplar der Bibliothek des Gonville and Caius College Cambridge, Signatur: M.5.30.

¹³⁸ Exemplar der University Library Glasgow, Signatur: Spec Coll Bh4-i.9. Der Eintrag lautet auf den Namen von Rob. Baylie, wobei es sich nach Auskunft von Julie Coleman von der University Library in Glasgow wahrscheinlich um Robert Baillie handelt.

¹³⁹ Exemplar der Bibliothek des Queens College Oxford, Signatur: UU.b.3027.

¹⁴⁰ Exemplar der University Library Cambridge (Signatur wurde nicht mitgeteilt).

¹⁴¹ Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, Signatur: BE.1.V.39. Zur prächtigen Bibliothek des Prinzen, die auch eine stattliche Anzahl von Werken zur Reformation und zum Jansenismus umfaßt, vgl.: Max Braubach, Prinz Eugen von Savoyen – Eine Biographie, Bd. 5, Mensch und Schicksal, München 1965, S. 106–115. Zudem: Große Bibliophile des 18. Jahrhunderts. Prinz Eugen von Savoyen, Georg Wilhelm von Hohendorf, Antonio Folch de Cardona, Österreichische Nationalbibliothek, Ausstellungskatalog, Wien 1969. Otto Mazal, Prinz Eugens schönste Bücher – Handschriften aus der Bibliothek des Prinzen Eugens von Savoyen, Graz 1986.

¹⁴² Exemplar der Stadtbibliothek Lindau, Signatur: Ja III 167.

März 1561 Bullinger schrieb, daß nämlich sein Buch über die Täufer fleißig gelesen werde.¹⁴³ Mit diesem Werk des Zürcher Antistes wurde sein verzerrtes Bild des Täufertums, das u. a. die Zürcher Täufer ursächlich mit dem Sozialrevolutionär Thomas Müntzer verknüpfte, fast in ganz Europa verbreitet. Die Täuferforschung des 19. und 20. Jahrhunderts sah sich gezwungen, verschiedene Aspekte seiner Darstellung zu korrigieren.¹⁴⁴

Verzeichnis der abgekürzten Literatur

- ADB: Allgemeine deutsche Biographie, hsg. durch die historische Commission bei der königl. Akademie der Wissenschaften, Leipzig 1875–1912.
- AK: Alfred Hartmann und Beat Rudolf Jenny (Hsg.), Die Amerbachkorrespondenz, Basel 1942ff.
- Bächtold: Hans Ulrich Bächtold: Frauen schreiben Bullinger – Bullinger schreibt Frauen. Heinrich Bullinger im Briefwechsel mit Frauen, insbesondere mit Anna Alexandria zu Rappoltstein, in: Alfred Schindler und Hans Stickelberger, Ausstrahlungen und Rückwirkungen, Wissenschaftliche Tagung zum hundertjährigen Bestehen des Zwinglivereins, veranstaltet vom Zwingliverein in Verbindung mit der Universität Zürich (29. Oktober bis 2. November 1997 in Zürich). Bern (etc.), S. 143–160.
- BBKL: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, hsg. von Friedrich Wilhelm Bautz, Hamm 1975ff.
- Dejung: Emanuel Dejung und Willy Wuhrmann, Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952 Zürich 1953.
- Diarium: Emil Egli (Hsg.), Heinrich Bullingers Diarium (*Annales vitae*) der Jahre 1504–1574. Zum 400. Geburtstag Bullingers am 18. Juli 1904, Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte ... 2. Basel 1904, Reprint: Zürich 1985.
- DNB: Dictionary of National Biography, Leslie Stephen und Sidney Lee (Hsg.), London 1885–1904.
- Dütsch: Hans-Rudolf Dütsch, Die Zürcher Landvögte von 1402–1798. Ein Versuch zur Bestimmung ihrer sozialen Herkunft und zur Würdigung ihres Amtes im Rahmen des zürcherischen Stadtstaates, Diss. phil. I., Zürich 1994.

¹⁴³ Brief von Fabricius an Bullinger vom 20. März 1561 (StAZ E II 377,2362).

¹⁴⁴ Vgl. u. a.: ME I, S. 467f.; ME II, S. 751f.; Heinold Fast, wie Anm. 1, S. 89–131; Hanspeter Jecker, Die Basler Täufer. Studien zur Vor- und Frühgeschichte, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 80, 1980, S. 8. Zudem den Abriss zur Täufer-Historiographie von C. Arnold Snyder, Anabaptist History and Theology – An Introduction, Ontario 1995, S. 397–408.

- Fast*: Heinold *Fast*, Heinrich Bullinger und die Täufer – Ein Beitrag zur Historiographie und Theologie im 16. Jahrhundert, Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins Nr. 7, Weierhof 1959.
- Garrett*: Christina Hallowell *Garrett*, The Marian Exiles. A Study in the Origins of Elizabethan Puritanism, Cambridge 1938, reprinted 1966.
- HypBW*: Gerhard *Krause*, Andreas Gerhard Hyperius – Briefe 1530–1563 Tübingen 1981.
- ME*: The Mennonite Encyclopedia: a Comprehensive Reference Work on the Anabaptist-Mennonite Movement, Hillsboro 1955–1990.
- ML*: Mennonitisches Lexikon, hsg. von Christian *Hege* und Christian *Neff*, Frankfurt am Main (etc.) 1913–1967.
- NDB*: Neue deutsche Bibliographie, hsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1953ff.
- Reinhard*: Wolfgang *Reinhard* (Hsg.), Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts. Prosopographie wirtschaftlicher und politischer Führungsgruppen 1500–1620. Bearbeitet von Mark *Häberlein*, Ulrich *Klinkert*, Katarina *Sieh-Burens* und Reinhard *Wendt*, Berlin 1996.
- Schiess*: Traugott *Schiess* (Hsg.), Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, Januar 1533–Juni 1575, 1.–3. Teil, Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 23–25, Basel 1904–1906.
- Schnyder*: Werner *Schnyder*, Die Zürcher Ratslisten 1225–1798, Zürich 1962.
- Schola Tigurina*: Hans Ulrich *Bächtold* (Red.), Schola Tigurina. Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550, Katalog zur Ausstellung vom 25. Mai bis 10. Juli 1999 in der Zentralbibliothek Zürich, Zürich und Freiburg i. Br. 1999.
- TRE*: Theologische Realenzyklopädie, hsg. von Gerhard *Karuse* und Gerhard *Müller*, Berling 1976ff.
- Usteri*: Emil *Usteri*, Die Schildnerschaft zum Schneggen, Geschichte der 65 Schilde seit 1559, Zürich 1969.

Dr. Urs Leu, Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, 8025 Zürich

